

## 12 Bildungszeiten

- 11 Fernunterricht in Corona-Zeiten
- 14 Reflexionen zur Ganztagschule
- 25 Leifers: Ganztagsangebot an der Grundschule
- 40 Wohlbefinden und Glück in der Schule

2020  
Mai/Juni

IN  
FO

»Das meiste haben wir gewöhnlich  
in der Zeit getan, in der wir meinten,  
zu wenig zu tun.«

Marie von Ebner-Eschenbach  
(mährisch-österreichische Schriftstellerin, 1830–1916)

4

14



## Im Überblick

Editorial	5
Aufgelesen	6
Schule anderswo	9
#lernen #Grundsteinelegen	9
Handschriftlich	10
Gedenken an Otto Saurer	11
Fernunterricht in Corona-Zeiten	12



## Thema

Ganztagschule im Blickpunkt	15
Reflexionen zur Ganztagschule	16
Bozen untersucht die Zeiten an den Ober- und Berufsschulen	18
Über die notwendige Zusammenschau der Bildungsorte	20
Jugendliche und Bildungszeiten	22
Gedanken zum Thema	23



# 24

## Lernwelten

Interview mit einem Schullaboranten	25
Ganztagsangebot aus der Sicht einer berufstätigen Mutter	26
Ganztagsangebot an der Grundschule Leifers	27
Schule im Krankenhaus	29
Bildungszeit und Musikschule	30
Eine besondere Fortbildung in den USA	31
Entwicklung des E-Learnings	32
Das Spiel als Lernmethode	33
Schulsozialarbeit in Corona-Zeiten	34
Interview Plattform Nachhaltige Schule	35
Soft Skills: Schlüssel zum Erfolg	36
Entrepreneurship Education an der WFO Bruneck und Innichen	37
Seltene Berufe: Orgelbauer	38
Validierung und Zertifizierung von Kompetenzen	39

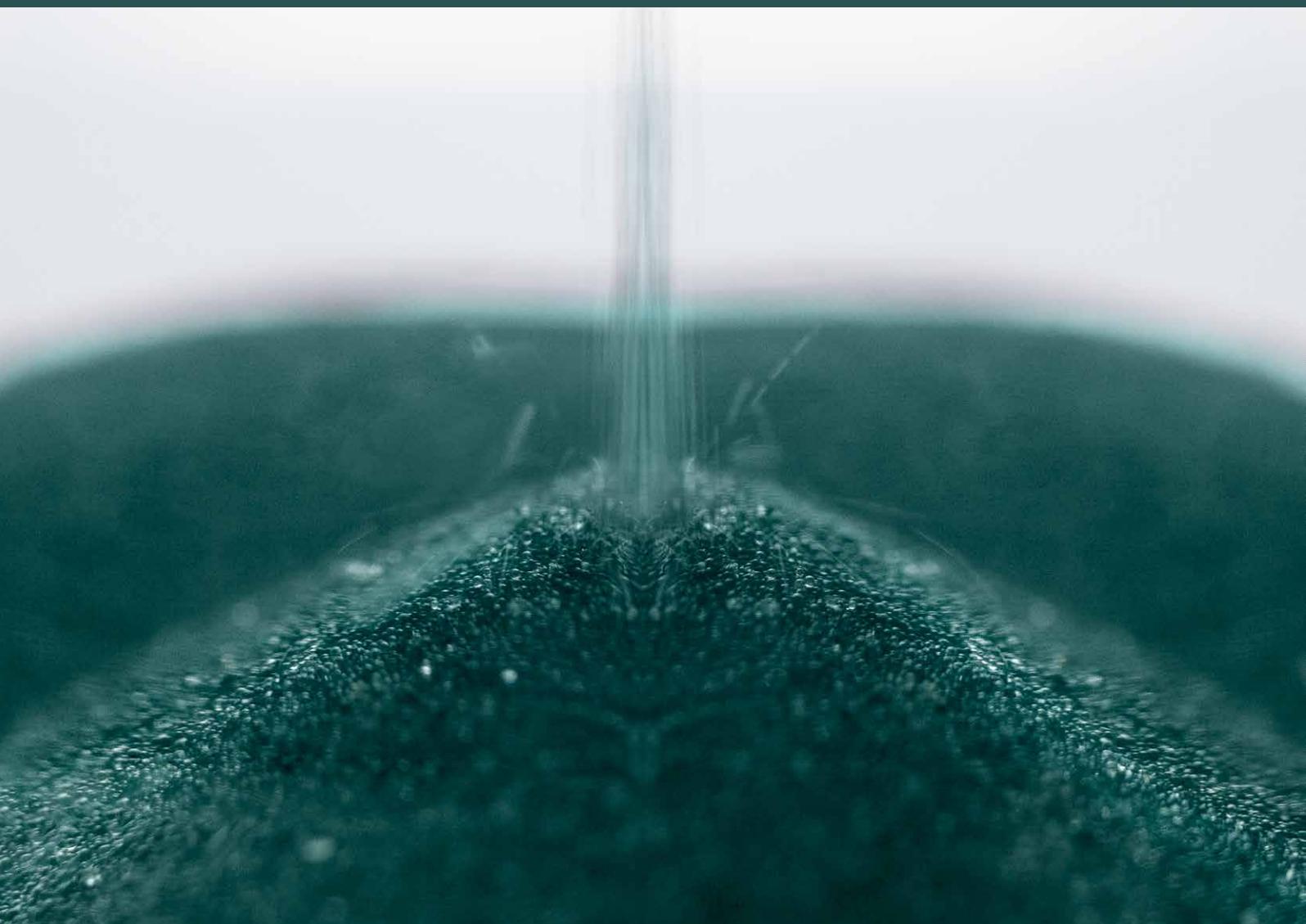
# 40

## Service

Aus der Pädagogischen Fachbibliothek	41
Trendforschung: Wohlbefinden und Glück in der Schule	42
Lernstandserhebungen 2019	44
Anerkennung ausländischer Bildungsabschlüsse	47
Arbeitsprogramm	48



# Im Überblick



# Anstelle eines Vorworts ...

Die Idee, ein INFO zum Thema „Bildungszeiten“ zu gestalten, steht lange schon im Raum. Und der Titel dieses Heftes wurde bereits vor fast einem Jahr ins Auge gefasst. Eigentlich hätte es in dieser INFO-Ausgabe dann um Bildungszeit und Betreuungszeit gehen sollen.

Eigentlich wäre es darum gegangen, das Modell von erweiterten Ganztagesmodellen ein wenig näher zu beleuchten und den Blick auf Bildungsgerechtigkeit und Chancengleichheit zu lenken.

Eigentlich hätte aufgezeigt werden sollen, wie das schulische Bildungsangebot mit den außerschulischen Partnern zusammenspielen kann.

Eigentlich wäre es um die Frage gegangen, wie eng oder wie weit der Begriff „Bildungszeit“ gefasst werden kann. Eigentlich ...

Ja, eigentlich hat niemand damit gerechnet, dass wir uns aktuell nicht in der Ausgabe des INFO, sondern im realen Leben, auf eine ganz andere Art und Weise, mit diesem Thema beschäftigen.

Und schon werden aufgrund der aktuellen Situation des Notstands die Fragen, aber auch die Perspektiven völlig andere: Lehrpersonen müssen Fernunterricht gestalten, Schülerinnen und Schüler diesen absolvieren.

Familien kommen an ihre Grenzen.

Väter und Mütter fragen sich: Wohin mit unseren Kindern, wenn Schulen und Kindergärten für sie geschlossen bleiben und wir wieder an unsere Arbeitsplätze zurückkehren müssen?



Sigrun Falkensteiner

Wie lange müssen Kinder und Jugendliche auf Sozialkontakte verzichten und wo geht hier etwas im Sinne von Bildungszeit verloren?

Daher:

**Kein Vorwort.  
Kein Ausblick.  
Kein Modell.**

Sondern ganz einfach ein INFO, das in der Widersprüchlichkeit seiner Beiträge einmal mehr deutlich macht: Leben verläuft nie linear und daher ist es immer wieder neu zu denken und zu gestalten.

Dabei zu unterstützen ist der Auftrag jeder Bildungszeit.

Sigrun Falkensteiner  
Landesschuldirektorin



## Abendoberschulen

Anmeldungen bis 31. Juli 2020

Wer die staatliche Abschlussprüfung (Matura) nachholen möchte, kann sich auch in diesem Jahr wieder über den Zweiten Bildungsweg darauf vorbereiten. Die Abendkurse werden vom Amt für Kindergarten- und Schulverwaltung der Deutschen Bildungsdirektion zusammen mit verschiedenen Oberschulen organisiert. Der Unterrichtsbeginn ist am 14. September 2020, und zwar an folgenden Abendoberschulen: Wirtschaftsfachoberschule in Bozen, Meran, Bruneck, Brixen; Technologische Fachoberschule in Bozen sowie am Sozialwissenschaftlichen Gymnasium in Meran und Bozen. Informationen erhalten Interessierte im Amt für Kindergarten- und Schulverwaltung der Deutschen Bildungsdirektion bei Elisabeth Laimer, Elisabeth.Laimer@provinz.bz.it, Tel. 0471 417556 und bei Evi Chizzali, Evi.Chizzali@provinz.bz.it, Tel. 0471 417553).

[www.provinz.bz.it/bildung-sprache/deutschsprachige-schule/](http://www.provinz.bz.it/bildung-sprache/deutschsprachige-schule/)



## Digitale Hilfsmittel im Unterricht

Digi-Coachs im Einsatz

Digitale Bildung ist in Südtirols Schulen längst kein Fremdwort mehr. Sie zählt zu den Schwerpunkten der laufenden Legislaturperiode und ist im Arbeitsprogramm der Deutschen Bildungsdirektion verankert. Dies kommt in der derzeitigen Ausnahmesituation allen am Unterricht Beteiligten zugute. Schulen können auf ihre Erfahrungen mit digitalen Hilfsmitteln zurückgreifen und diese weiter ausbauen. Neue Tools wie Office 365 und verschiedene Lern-Apps werden in unterschiedlichen didaktischen Szenarien erprobt. Fünf Lehrpersonen stehen den Schulen zur Seite: Sie arbeiten als sogenannte Digi-Coachs in den jeweiligen Bezirken und haben sich im Bereich der digitalen Bildung spezialisiert (INFO hat mehrmals darüber informiert). Die Digi-Coachs haben für den Fernunterricht eine Sammlung an Plattformen, Apps und nützlichen Links zusammengestellt, die laufend erweitert wird. Technisch unterstützt werden sie von der Landesabteilung Informationstechnik.



## Spezialisierungslehrgang für Integration

80 Studienplätze für Kindergarten und Grundschule

Ab dem akademischen Jahr 2020/2021 werden Spezialisierungslehrgänge für Integration von Kindern, Schülerinnen und Schülern mit Behinderungen an der Fakultät für Bildungswissenschaften der Universität Bozen angeboten. Grundlage dafür ist der Beschluss der Landesregierung vom 3. März 2020, Nr. 137. Der Lehrgang gliedert sich in eine deutsche, eine italienische und eine ladinische Abteilung. Für die deutsche Abteilung sind für den Kindergarten 30 Studienplätze verfügbar, für die Grundschule sind es 50 Plätze. Für die Vergabe der verfügbaren Studienplätze ist ein Auswahlverfahren vorgesehen, das von der Freien Universität Bozen durchgeführt wird. Die Bewerbungsphase wurde am 21. April 2020, 12.00 Uhr abgeschlossen. Infos und Kontakt: Freie Universität Bozen, [www.unibz.it/de/faculties/education/teaching-children-special-needs/](http://www.unibz.it/de/faculties/education/teaching-children-special-needs/). **Lehrerin, des Lehrers an der Grundschule.**

# Aufgelesen

### Die Rolle der Lehrpersonen im Fernunterricht

Um die Herausforderungen des Lehrerinnen- und Lehrerberufs – vor allem in Zeiten des Fernunterrichts – geht es in einem Beitrag der Online-Plattform „orizzonte.scuola.it“. Die Rolle der Lehrperson sei in ständigem Wandel begriffen und werde durch den Einsatz digitaler Medien immer komplexer. Lehrerinnen und Lehrer seien – gerade in einer immer schwerer durchschaubaren Welt – nach wie vor unersetzbar, um die Schülerinnen und Schüler auf das Leben in einer komplexen Gesellschaft vorzubereiten, hebt der Artikel hervor. <https://www.orizzontescuola.it/didattica-a-distanza-qual-e-il-ruolo-del-docente/>



## Lehrbefähigung Sekundarstufe

Ausbildungslehrgang startet im Schuljahr 2020/2021

Für insgesamt zwölf Wettbewerbsklassen der Sekundarstufe beginnt im Herbst 2020 der erste lehrbefähigende Ausbildungslehrgang für Lehrpersonen der Sekundarstufe staatlicher Art und gleichgestellter Schulen in Südtirol. Das Land Südtirol hatte über eine eigene Durchführungsbestimmung zum Autonomiestatut die Kompetenz für die lehrbefähigende Ausbildung der Mittel- und Oberschullehrpersonen erhalten. Das Angebot setzt auf die Verzahnung von Theorie und Praxis und integriert die staatlich vorgesehenen 24 ECTS, die als Zulassungsvoraussetzung für die Teilnahme an Lehrbefähigungskursen und Wettbewerben gelten. Der Lehrgang bietet eine kontinuierliche Begleitung über den gesamten Ausbildungszeitraum von zwei Jahren und hat die Ausbildung von reflektierenden Praktikerinnen und Praktikern zum Ziel. Ende der Bewerbungsfrist war der 24. April 2020. Details finden sich unter [www.provinz.bz.it/bildung-sprache/deutschsprachige-schule](http://www.provinz.bz.it/bildung-sprache/deutschsprachige-schule)



## Fortbildung für Lehrpersonen

Lernvideos erstellen

Passend zu den aktuellen Bedürfnissen des Fernunterrichts hatte die Pädagogische Abteilung bereits vergangenes Jahr für das laufende Schuljahr 2019/2020 einen Kurs zum Erstellen von Lernvideos organisiert. Kurz vor den Ausgangsbeschränkungen konnte die Veranstaltung am 4. März in Rechtenal in Tramin noch stattfinden. Im Workshop befassten sich Lehrpersonen mit verschiedenen Techniken zur audiovisuellen Dokumentation von mathematischen und physikalischen Inhalten und erprobten sie anhand konkreter Beispiele. Themen, die die Teilnehmenden am Workshop in den Lernvideos aufbereiteten, waren zum Beispiel das Coronavirus oder die Dichte von Stoffen. Referent Matthias Ratering von der Pädagogischen Abteilung der Deutschen Bildungsdirektion war mit den Ergebnissen sehr zufrieden: „Videos in der Lehre sind nichts Neues. Ich bin aber überzeugt, dass künftig durch die stark fortschreitende Digitalisierung in der Schule immer häufiger Lernvideos im Unterricht zum Einsatz kommen werden.“ Abrufbar sind einige Beispiele dazu unter <https://bit.ly/2xhBdl1>.



## Gesellschaftliche Bildung

Pädagogische Abteilung bietet Unterstützung

Im Schuljahr 2020/2021 wird „Gesellschaftliche Bildung“ an den deutschsprachigen Schulen in Südtirol als fächerübergreifender Lernbereich eingeführt. Mit dem Ziel, unter den Kindern und Jugendlichen Bürgersinn und gesellschaftliche Verantwortung zu stärken, hat Rom im vergangenen Sommer per Gesetz (Nr. 92/2019) den fächerübergreifenden Lernbereich „Educazione civica“ für die Schule eingeführt. Die Landesregierung hat am 7. April 2020 auf Vorschlag von Bildungslandesrat Philipp Achammer die Rahmenrichtlinien des Landes für die Grund-, Mittel- und Oberschule geändert. Der Lernbereich „Gesellschaftliche Bildung“ wird sich in acht Teilbereiche gliedern: Persönlichkeit und Soziales, Kulturbewusstsein, Politik und Recht, Wirtschaft und Finanzen, Nachhaltigkeit, Gesundheit, Mobilität und Digitalisierung. Die Pädagogische Abteilung der Deutschen Bildungsdirektion bietet dazu Fortbildung an und arbeitet eine Handreichung aus, die Unterrichtsmaterialien unter anderem auf einer Online-Plattform zur Verfügung stellt.

### Aus dem Ausland

#### Deutschland: Bildungsreform endlich anpacken

Die bundesdeutsche Expertin für digitale Schulbildung, Verena Pausder, spricht sich positiv über die Neuerungen im Unterricht während der Corona-Krise aus: Corona sei die effektivste flächendeckende Fortbildungsmaßnahme, die das Schulsystem in Deutschland je erlebt habe, auch wenn das Virus allen Beteiligten lieber erspart geblieben wäre. „Lehrerinnen und Lehrer veredeln den einzigen Rohstoff, den wir in diesem Land haben und nicht importieren müssen. Sie bilden die mündigen Weltbürger von morgen aus. Sie machen unsere Kinder zu Zukunftsgestaltern. Schenken wir ihnen dafür mehr Anerkennung und Respekt“, so Pausder.

<https://mediapioneer.com/der-achte-tag-2/>

### Mathematik in Corona-Krise wichtig

Ein Beitrag der Berliner Tageszeitung „taz“ unterstreicht, wie wichtig mathematisch-naturwissenschaftliche Kenntnisse in Zeiten des Corona-Virus sind. In vielen klassisch gebildeten Milieus gelte Mathematik als uncool, so der Autor des Beitrags. Man sei stolz, über Goethe Bescheid zu wissen und befasse sich lieber mit Unnützem als mit dem Nützlichen. Momentan seien aber naturwissenschaftliche Ratschläge allseits sehr begehrt, weil nur sie erklären könnten, wie das Virus „funktioniert“ und wie schnell sich Covid-19 verbreitet.

<https://taz.de/Steile-These-zur-Corona-Krise/!5669249/>



## Lernmaterialien

### Digitaler Orientierungskoffer aktualisiert

Der Digitale Orientierungskoffer ist seit zwölf Jahren an den Mittelschulen ein erprobtes Instrument, um Jugendliche in ihrer Ausbildungs- und Berufswahl zu unterstützen. Er erfährt nun ein „Lifting“. Je nach Bildungsstufe enthält der Digitale Orientierungskoffer didaktische Materialien für Lehrpersonen, um Schülerinnen und Schüler entweder in ihrer Ausbildungs- und Berufswahl zu unterstützen oder sie auf den Arbeits- und Berufseinstieg sowie die Studienwahl vorzubereiten. Für das Jahr 2020 hat sich eine Arbeitsgruppe des Landesamtes für Ausbildungs- und Berufsberatung das Ziel gesetzt, den Digitalen Orientierungskoffer für die Mittelschule zu aktualisieren. Ausgehend von den Materialien, die sich im Koffer befinden, setzen sich Jugendliche mit ihren Interessen, Werten, Wünschen und Zielen auseinander. Den neu gepackten und aktualisierten Digitalen Orientierungskoffer findet man unter [www.provinz.bz.it/de/dienstleistungen-a-z.asp?bnsv\\_svid=1035624](http://www.provinz.bz.it/de/dienstleistungen-a-z.asp?bnsv_svid=1035624)



## PISA-Studie 2018

### INFO Spezial erschienen

Die PISA-Studie ist zu einem wichtigen Indikator für die Qualität von Bildungssystemen geworden. Seit 2003 nimmt Südtirol an diesem internationalen Vergleich teil. Über die letzte PISA-Studie, die im Jahr 2018 durchgeführt wurde, ist im April 2020 ein INFO Spezial erschienen. Die Ergebnisse der Erhebung hatte die Evaluationsstelle für das deutsche Bildungssystem bereits im Dezember 2019 vorgestellt. Dabei wurden Kenntnisse und Fähigkeiten der fünfzehnjährigen Schülerinnen und Schüler in den Bereichen Lesekompetenzen, Naturwissenschaften und Mathematik unter die Lupe genommen. Der Schwerpunkt wurde diesmal auf die Lesekompetenz gelegt. Im Vergleich zu den Erhebungen von 2012 und 2015 sind die Leistungen der getesteten Schülerinnen und Schüler der deutschsprachigen Schulen Südtirols im Lesen unverändert, in den Naturwissenschaften haben sie leicht abgenommen, während in Mathematik der Trend nach oben zeigt. In INFO Spezial finden sich vertiefende Analysen zu dieser internationalen Studie.



## Fernunterricht

### 400 Laptops und Tablets angekauft

Für Kinder und Jugendliche, die weder auf einem PC noch auf einem Laptop oder Tablet arbeiten können, ist der Fernunterricht kaum möglich. Auch wenn sich Familien ein einziges Gerät teilen müssen, gestaltet sich der Schul- und Arbeitsalltag schwierig. Um in dieser Situation Unterstützung zu bieten, hat die Bildungsdirektion den Familien im Lande insgesamt 400 neu erworbene Laptops und Tablets zur Verfügung gestellt. Möglich gemacht haben diesen Ankauf eigene Mittel der Deutschen Bildungsdirektion und eine großzügige Spende der Stiftung Südtiroler Sparkasse. Die Leihgeräte wurden Anfang Mai von den Schulen an die jeweiligen Familien verteilt. Landesschuldirektorin Sigrun Falkensteiner freut sich über den gelungenen Ankauf: „Für die Spende möchte ich mich ausdrücklich bei der Stiftung Südtiroler Sparkasse bedanken.“ Die Verteilung der Geräte wurde über die Schulen selbst und mit Unterstützung der Alpinvereinsvereinigung ANA organisiert.

## Zeit-Lupe

# 1847/48

Händewaschen kann Leben retten! Dieser Appell ist spätestens mit dem Coronavirus wieder populär. Wobei diese einfache grundlegende hygienische Maßnahme auch unter Medizinerinnen und Medizinern nicht immer selbstverständlich war. Der 1818 in Ungarn geborene Arzt Ignaz Semmelweis erkannte die Richtigkeit der Maßnahme und belegte sie 1847/48 mit einer Studie. Er war

ab 1846 im Wiener Allgemeinen Krankenhaus Assistent an der I. Gebärklinik, in der über 15 Prozent der Frauen an Kindbettfieber starben. Wesentlich weniger Wöchnerinnen starben aber an der II. Gebärklinik. Semmelweis entdeckte den Grund: An der I. Klinik halfen Ärzte bei der Geburt, an der II. Klinik hauptsächlich Hebammen. Die Hebammen arbeiteten mit sauberen Händen – die Ärzte nicht. Diese kamen nämlich oft direkt aus dem Seziarkeller ins Gebärzimmer. Handdesinfektion war nicht üblich und so infizierten die Ärzte die Frauen bei der Untersuchung unter anderem mit Leichengift.

Ignaz Semmelweis empfahl das Waschen und Desinfizieren der Hände auch für die Ärzte und wurde dafür lange Zeit angefeindet. Die Gründe: Ein direkter Nachweis einer bakteriologischen Übertragung war damals noch nicht möglich. Zudem: Mediziner konnten und wollten sich nicht eingestehen, am Tod ihrer Patientinnen mitschuldig zu sein. Händewaschen galt daher weiterhin als überflüssige Zeitverschwendung.

#### Quellen:

<https://science.orf.at/stories/3200420/>  
[www.br.de/themen/wissen/semmelweis-hygiene-haendewaschen-desinfektion-100.html](http://www.br.de/themen/wissen/semmelweis-hygiene-haendewaschen-desinfektion-100.html)

Schule anderswo

# Solar-Mamas

Barfuß-Schule in Indien

„Als ich hier ankam, musste ich weinen“, sagt Naomi aus Kenia. Sie hatte ihr Land noch nie verlassen, doch jetzt ist sie im indischen Rajasthan und wird, wie bisher weitere 6000 Frauen, am Barefoot College (Barfuß-Schule) zur Solartechnikerin ausgebildet. Zwei Mal im Jahr beginnt eine sechsmonatige Intensivschulung für nicht oder kaum alphabetisierte Frauen aus fast allen Kontinenten – außer Europa und Nordamerika –, die in ihren dörflichen Strukturen stark verwurzelt sind. Naomis Dorf, in dem es keine Elektrizität gibt, hat sie geschickt, und zu Hause warten alle auf ihre Rückkehr. „Ich hätte mir nie erwartet, so weit zu kommen,“ meint sie, „aber hier sagen alle: Mach das, probier es aus! Und wirklich: Nun kletterte ich auf Dächer und montiere Solarpaneele, das ist sehr ungewöhnlich für eine Frau in meinem Land. Jetzt werden wir, wenn die Sonne untergeht,

weiter nähen, flechten, schreiben oder lesen können.“ Der so gewonnene Strom hat zwei große Vorteile: Er fällt kaum aus, und nach der ersten Investition sind keine Stromrechnungen zu bezahlen. Die Kursteilnehmerinnen sprechen keine gemeinsame Sprache. Es würde viel zu lange dauern, sie ihnen zu vermitteln. Alle Handgriffe werden vorgezeigt und die wichtigsten Fachbegriffe häufig wiederholt. Die Ausbildung finanziert die indische Regierung, auch die Vereinten Nationen (UN) steuern Geld bei. Ziel des 1972 gegründeten Barefoot Colleges, das noch viele weitere Ausbildungen anbietet, ist es, fähigen ungebildeten Frauen – viele davon alleinstehend oder verwitwet – die Möglichkeit zu geben, eine wichtige Aufgabe zu übernehmen. Die Solar-Mamas sind weit über ihr Land hinaus bekannt. Sie erhalten kein Abschluss-Zertifikat, hier

zählen nur Wissen und Fertigkeiten, aber wenn sie nach Hause fahren, können sie Solaranlagen installieren und reparieren, elektrische Energie speichern und transformieren, Solarlampen bauen und damit Licht in Gegenden bringen, wo es das noch nicht gibt.

Gudrun Schmid

Pädagogische Abteilung



## #lernen #Grundsteinelegen

Ich wollte immer gut in der Schule sein, aber es gelang nicht. Ich saß vor den Büchern und habe gelesen, was da so stand, wieder und wieder, aber ich habe es mir nicht gemerkt. Gemerkt habe ich mir Unwichtiges: was der Lehrer anhatte, was eine Schülerin vor mir ins Schulbuch gezeichnet hatte, eine kuriose Randerzählung. Vor Prüfungen konnte ich nicht schlafen oder schlimme Alpträume haben mich nachts aufschrecken lassen. In der Schule saß ich apathisch, hasste, wie es roch, hasste die schrille Glocke und starrte meist auf die Uhr. Die Tests fielen negativ aus und dem Unterricht konnte ich aus Erschöpfung schlecht folgen. Am Nachmittag saß ich wieder vor den Büchern und dachte, wenn ich mich nur genug anstrenge, wird's dieses Mal schon klappen. Irgendwann stand wieder

Mathe-Schularbeit an und ich studierte meine Mitschriften, versuchte nachzuziehen, was die Formeln bedeuten, was mir der Lehrer gesagt hatte. Es war spät in der Nacht. Da dachte ich mir: „Was soll's, fangen wir bei null an“. Und da begann ich mein Mathebuch von Seite 1 an zu lesen. Ich las die Fallbeispiele, machte die Übungen und folgte dem Leitfaden. Ich konnte nachvollziehen, wie sich die Fragestellungen ergaben, worauf die Rechnerie abzielte und wie die Abstraktionsschritte passierten. Das war also Mathe! Da war ich 16. Ich war danach nur wenig besser in der Schule, für meinen Lernrhythmus war das einfach zu viel Stoff. Was ich aber damals verstand, war, wie ich mir Wissen aneignen kann, welchen Prozess ich durchlaufen muss: Es geht ums Verstehen, das Legen von Grundsteinen und den schrittweisen Aufbau, um

das Schaffen von Rückbezügen, darum, Komplexität von Grund auf zu erfassen.

Anna Heiss

Künstlerische Leiterin der Gruppe Dekadenz, Brixen



Anna Heiss: Die Zweite von links.

# Handschriftlich

Hansjörg Unterfrauner

Die für einen Menschen charakteristische Schrift zum Präsentationszweck nutzen – in diesem Fall, um den neuen Leiter des Referats Inklusion in der Pädagogischen Abteilung vorzustellen. Dadurch gibt er Unerwartetes von sich preis. Nicht nur weil er schreibt, was er schreibt, sondern auch wie er schreibt. INFO liefert fünf Satzanfänge zum vervollständigen – für jeden Finger einen.

Gute Bildung ist ...

wenn jeder neugierig bleiben und seinen Möglichkeiten entsprechend wachsen kann.

Wenn ich Landesrat für Deutsche Bildung und Kultur wäre, ...

würde ich stolz auf die Arbeit sein, die an unseren Kindergärten und Schulen geleistet wird.

Als Schuldirektor, Schulinspektor und Leiter des Referats Inklusion habe ich gelernt, ...

dass wir an Schulen gemeinsam Vieles erreichen können und dass Inklusion noch kein Selbstläufer ist.

An meinem Beruf liebe ich ...

die Herausforderung, die vielen Facetten der Inklusion und die Zusammenarbeit mit vielen PartnerInnen innerhalb und außerhalb unseres Bildungssystems.

Ich bin der geborene Dozent für ...

verschiedene (auch digitale) Lösungen, die zum Ziel führen.

(Nach einer Idee von „weiter bilden. Die Zeitschrift für Erwachsenenbildung“)

## Hansjörg Unterfrauner

Hansjörg Unterfrauner leitet seit 1. September 2019 das Referat Inklusion an der Pädagogischen Abteilung und ist Inspektor für den Bereich Inklusion. Davor war er Schulführungskraft an den Schulsprengeln Ulten und Sterzing 1 und Integrationslehrer an der Mittelschule „Oswald von Wolkenstein“ Brixen.

Gedenken an Otto Saurer

# Ein Leben für die Lernenden

Otto Saurer führte als Landesrat die Bildungsagenden des Landes von 2003 bis 2008. Schon zu Beginn seiner politischen Laufbahn in der Landesregierung ab dem Jahr 1984 war er für die deutsche und ladinische Berufsbildung zuständig. Am 19. Jänner 2020 verstarb Otto Saurer – Zeit, in INFO seine Verdienste zu würdigen.\*

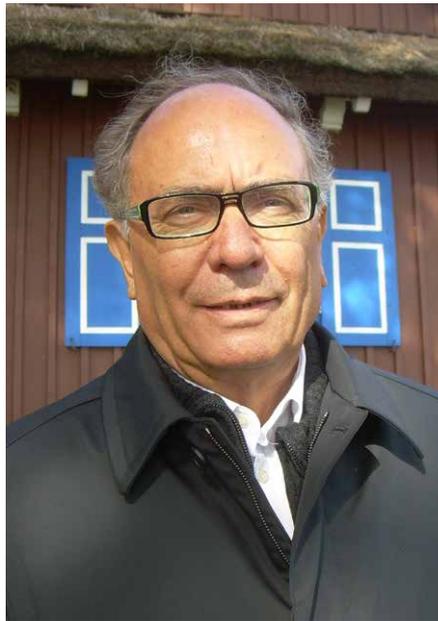
Otto Saurer ist zeitlebens den Bildungswelten zugewandt gewesen. Selbstlernend ging er seinen Weg. Die Menschen, die mit ihm gearbeitet haben, hat er zum Lernen angespornt, und er hat auch immer wieder Gelegenheiten zum gemeinsamen Lernen initiiert und geschaffen. Seine Curiositas, eine Weltneugierde, war immer der Cura-Bestimmung nach sozialer Gerechtigkeit und Chancengleichheit verpflichtet. Für den Kindergarten, die Bildung von Anfang an, ja die Bildung generell war es ein Glücksfall, dass Otto Saurer in seiner letzten politischen Zeitspanne die Bildung insgesamt anvertraut worden war. Die frühkindliche Bildung hat er als essenzielle Grundlage allen Lernens erachtet und dafür auch die juristischen Voraussetzungen im Bildungssystem geschaffen. Für die Verabschiedung des Bildungsgesetzes im Juli 2008 ging er an die Grenzen des „Saurer-Möglichen“. Diesen Spuren kann leicht nachgegangen werden, und sie sollten immer wieder neu gelesen werden.

Darüber hinaus bleibt ein anderes Vermächtnis – Otto Saurers Stärke in den nicht aggressiven Fähigkeiten:

der Geduld  
der Langsamkeit  
der Fähigkeit zur Stille  
der Bereitschaft und der Kraft, zuzuhören und aufzunehmen  
des Warten-Könnens  
des Lassens und der Gelassenheit  
der Demut ...

Geschätzter Bildungslandesrat, lieber Otto Saurer, erlaube uns, den großen Dank und ein Adieu dir auf den Weg mitzugeben.

Christa Messner  
Kindergarteninspektorin von 1998 bis 2018



Otto Saurer (1943–2020) bei einer Studienreise ins Baltikum.

## Otto Saurer – Bildungspolitiker mit Weitblick und Humor

Otto Saurer hat früh erkannt, dass sich das Bildungssystem auf neue Herausforderungen in einer sich schnell wandelnden Gesellschaft einstellen muss. Um den Menschen berufliche und persönliche Perspektiven zu eröffnen, brauchte es eine Bildungsoffensive, die Menschen aller Altersstufen im Land eine zeitgemäße und zukunftsorientierte Bildung auf allen Ebenen ermöglicht. Die Berufliche Bildung war der erste Zuständigkeitsbereich, den Otto Saurer als politisch Verantwortlicher zu gestalten hatte. Er wollte sie als eigenständigen, gleichwertigen Bildungsstrang etablieren. Gleichwertig konnte sie aber nur sein, wenn sie auch zu gleichwertigen Abschlüssen führte. Daher war es das weitsichtige Bestreben Saurers, den jungen Menschen, die in der Berufsbildung waren,

den Zugang zur Matura zu ermöglichen. National musste Otto Saurer immer wieder überzeugen und auf die Besonderheiten der Berufsbildung hinweisen. Er hatte immer gute Kontakte zu den jeweiligen Ministern und lud sie nach Südtirol ein, um ihnen unsere Schulen und unser System zu zeigen und nahe zu bringen. Die Südtiroler Berufsbildung hatte und hat in Rom einen guten Ruf und manches wurde, wenn auch in etwas anderer Form, von Rom übernommen. Sehr am Herzen lag Otto Saurer die Zusammenarbeit mit den Berufsverbänden und den Sozialpartnern. Ob es um die Planung von neuen Lehrgängen oder um Ausbildungsordnungen bei der Lehrlingsausbildung ging, immer war dem Landesrat die Zusammenarbeit und die Einbindung der Sozialpartner und Berufsverbände wichtig. Otto Saurer begriff sein Berufsbildungsressort als große lernende Organisation. Diese kann nur wachsen und gedeihen, wenn sie ein Leitbild, klare Ziele und Visionen hat, und wenn sich alle Mitarbeitenden aktiv einbringen. Die Organisation muss das vorleben, was sie von ihren „Kundinnen“ und „Kunden“ erwartet. Eine menschliche Eigenschaft Otto Saurers muss besonders erwähnt werden: Seinen Humor setzte er häufig als Führungsinstrument ein. Humor war bei ihm die Begabung, durch eine witzige, treffende Bemerkung oder einen Spruch Heiterkeit auszulösen, die Kommunikation zu erleichtern, einen Konflikt zu entschärfen – und auch einmal einen Fehler als Mittel der Erheiterung zu nutzen.

Landesdirektion Deutschsprachige  
Berufsbildung

\* Eine Würdigung in der Februar-März-Ausgabe war aufgrund des frühzeitigen Redaktionsschlusses nicht mehr möglich.

Fernunterricht in Corona-Zeiten

# „Die Umstellungen sind heftig“

Eine große Herausforderung für die Bildungswelt stellt momentan der Fernunterricht dar. Christian Laner ist an der Pädagogischen Abteilung der Bildungsdirektion für digitale Medien zuständig. Er weiß, dass die Umstellung vom herkömmlichen zum digitalen Unterricht für viele ein großer Schritt ist. Dabei hat diese neue Schule viele Vorteile, weiß er zu berichten.

**D**er Fernunterricht läuft jetzt bereits seit einigen Wochen. Haben sich Schülerinnen und Schüler, Lehrpersonen und Eltern und alle anderen Beteiligten schon an diese neue Form des Unterrichts gewöhnt?

Der Fernunterricht ist praktisch über Nacht eingeführt worden – die Umstellungen sind heftig. Die Lehrpersonen müssen jetzt eine neue Rolle einnehmen und von der Distanz aus unterrichten. Viele sind überhaupt nicht daran gewöhnt – außer einer kleinen Gruppe, die bereits Erfahrungen mit verschiedenen Formen wie Flipped Classroom oder Online-Projekten gemacht hat. Auch für Eltern und Schülerinnen und Schüler ist die Situation neu. Die Jugendlichen müssen sich den Lernstoff in einem völlig anderen Kontext – zu Hause und nicht mehr in der Schule – aneignen und sich teilweise den Computer mit den Eltern teilen. Solche Umstellungen können in der kurzen Zeit noch nicht Standard geworden sein.

**Würde es die Situation verbessern, wenn die Familien weitere Geräte ankaufen, damit jedes Familienmitglied damit in Ruhe arbeiten kann?**

Das setzt natürlich voraus, dass man es sich leisten kann ...

Selbst wenn man es sich leisten kann, ist der Ankauf im Moment schwierig. Die meisten Geschäfte haben ihre Tätigkeit ja [im April, Anm. d. Red.] eingestellt.

**Wie unterstützen Sie und die Digi Coachs die Bildungswelt im digitalen Lernen?**

Die Digi Coachs unterstützen vor allem die

Ober- und Mittelschulen, unter anderem mit „Teams“, das für die Schul- und Arbeitswelt eingeführt wurde. Der Kollege Harald Angerer von der Pädagogischen Abteilung und ich haben den Fokus auf die Grund- und Mittelschulen gelegt. Wir arbeiten mit dem Bildungsserver blick, den wir zum Glück schon seit zwanzig Jahren stetig ausbauen. Dort gibt es inzwischen über 300 Blogs, die von Schülerinnen und Schülern sowie von Lehrpersonen aller Unterrichtsfächer genutzt werden können. Die meisten dieser Blogs, die kindgerecht sind, sind nicht öffentlich zugänglich, außer jener der Zweitsprachenlehrpersonen für Italienisch. Wir unterstützen Lehrpersonen sowohl technisch als auch didaktisch, geben Impulse, wie man Fernunterricht gestalten kann.

**Worin liegen die besonderen Herausforderungen?**

Die Herausforderungen sind vielfältig. Auf didaktischer Ebene: Lehrpersonen müssen jetzt einen völlig anderen Unterricht gestalten als noch vor ein paar Monaten. Das gilt auch für die technische Ebene. Die Infrastruktur in Südtirol ist eben die, die wir haben. Von 10 bis 12 Uhr ist das System ziemlich stark belastet durch Videokonferenzen und Ähnlichem. Microsoft musste inzwischen sogar einige Funktionen herunterfahren, um das Netz nicht zu überfordern. Zu weiteren Herausforderungen für uns alle gehören der Kontrollverlust und die Ungewissheit, wie es weitergeht. Eine weitere Zerreißprobe ist natürlich auch das digitale Arbeiten in den Elternhäusern. Oft steht nur ein Gerät



Christian Laner arbeitet an der Pädagogischen Abteilung der Deutschen Bildungsdirektion.



zur Verfügung, beide Elternteile sind im Homeoffice und die Schülerinnen und Schüler werden manchmal mit Lernmaterial und Aufgaben überfrachtet.

#### **Gibt es Vorteile gegenüber dem analogen Lernen in der Klasse?**

In der momentanen Situation ist es mit dem digitalen Lernen besser möglich, Jugendliche auf die Zukunft vorzubereiten, auf das Arbeitsleben, das heute ja vielfach digital abläuft. Bis jetzt wurden ja nicht an allen Schulen digitale Hilfsmittel so stark eingesetzt. Und wir können Jugendliche durch diese neue Form des Unterrichts in der praktischen Umsetzung an einen verantwortungsvollen Umgang mit Medien heranzuführen.

#### **Bitte noch ein paar konkrete positive Beispiele ...**

Didaktische Modelle wie Flipped Classrooms eröffnen neue Möglichkeiten: Lehrpersonen können dort Schülerinnen und Schüler durch Lernvideos in ein Thema einführen und sie dann in der Klasse unterstützen. Bis jetzt war es ja eher umgekehrt: Die Lehrperson führte in der Klasse in ein neues Kapitel ein und die Schülerinnen und Schüler mussten den Stoff dann zu Hause alleine vertiefen. Kommunikation und Kooperation im Netz wird konkret erprobt und geübt.

#### **Es hängt wahrscheinlich von Schüler zu Schüler, von Schülerin zu Schülerin ab, welche Vorgangsweise besser funktioniert. Gibt es sonst noch Vorteile?**

Einige positive Rückmeldungen gab es von schüchternen Schülerinnen und Schülern. Sie können sich jetzt im Fernunterricht ganz auf die Lerninhalte konzentrieren, haben mehr Ruhe und werden weniger abgelenkt. Ein weiterer Aspekt des Fernunterrichts wird sein, dass Schülerinnen und Schüler auch am Unterricht teilnehmen müssen, wenn sie zum Beispiel ein paar Tage von der Schule ausgeschlossen werden. Das war bis jetzt nicht der Fall. Diese Disziplinarmaßnahme kann so noch wirksamer werden.

#### **Gibt es Fächer, die sich besonders gut für diese Form des Unterrichts eignen?**

Eigentlich ist der Unterricht in beinahe allen Fächern digital möglich. Sogar der Sportunterricht. Mir ist zum Beispiel zu Ohren gekommen, dass Schülerinnen und Schüler ihre Workouts vorbereiten und per Videokonferenz mit der restlichen Klasse umsetzen. Der Kreativität sind hier keine Grenzen gesetzt.

#### **Haben Sie vielleicht ein paar Tipps für Lehrpersonen, Schülerinnen und Schüler, Eltern, damit sie mit dieser neuen Form des Unterrichts besser umgehen können?**

Die Situation in den Elternhäusern ist sicher schwierig. Es braucht mehr Absprachen zwischen den Lehrpersonen untereinander. Die Stunden vor dem Computer sollten für Schülerinnen und Schüler nicht überhandnehmen. Eine Dosierung wäre wünschenswert. Für Aufgaben vor dem Bildschirm brauchen Schülerinnen und Schüler zwei oder drei Mal so lang wie in der Klasse. Das muss man berücksichtigen. Eine Lösung könnte sein, in Richtung kompetenzorientiertes Lernen zu gehen, also zum Beispiel ein größeres Thema oder Projekt vorzugeben und möglichst viele Fächer mit einzubinden.

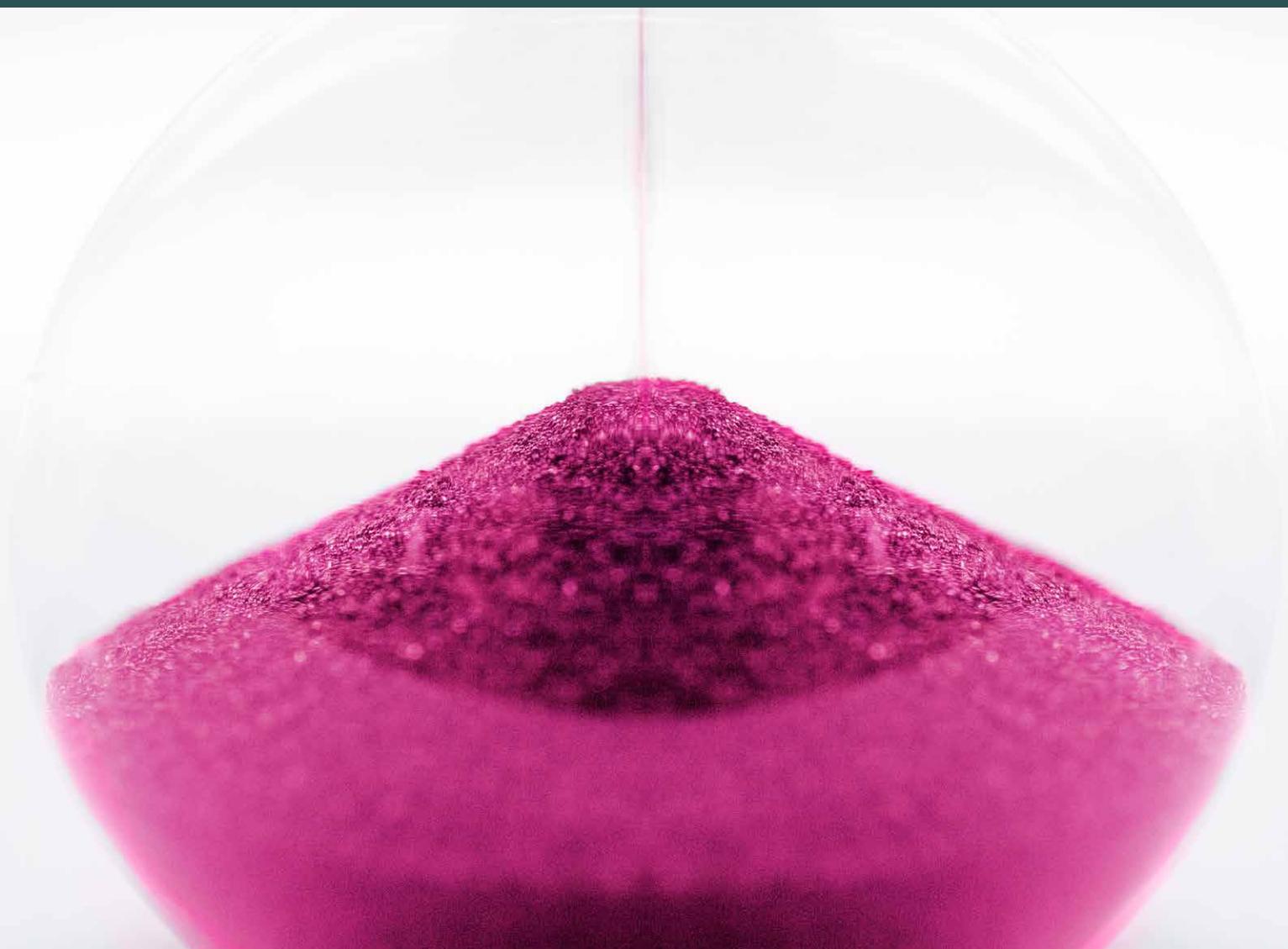
#### **Eine provokante Frage: Wenn der Unterricht nur mehr über Lernvideos funktioniert, wird es in Zukunft dann überhaupt noch Lehrpersonen brauchen?**

Auf jeden Fall. Ich bin der Meinung, dass eine Kombination zwischen Unterricht in der Klasse und Online-Lernmethoden am besten funktioniert. Die Beziehung zwischen dem Schüler, der Schülerin und der Lehrperson bleibt nach wie vor wichtig.

Interview: Verena Hilber

Redaktion INFO

# Bildungszeiten



## Ganztagschule im Blickpunkt

# Schule mit Chancen

Verpassen die Schulen in unserem Land gerade eine große Schulentwicklungsaufgabe? Schulinspektor Christian Alber plädiert für offenere Ganztagsmodelle.

In vielen Ländern der Erde sind Ganztagschulen längst Standard. Mittlerweile erfahren ganztägige Schulformen auch in unseren Nachbarländern immer stärkere Unterstützung und wachsende Nachfrage. So hat Österreich beispielsweise eine Ausbauoffensive für Ganztagschulen gestartet und auch in Deutschland und der Schweiz werden Modelle der Ganztagschule aktiv mit entsprechenden Investitionsprogrammen gefördert. In Italien nimmt circa ein Viertel aller Schüler und Schülerinnen Ganztagsangebote wahr. Ähnlich stellt sich die Lage an den italienischsprachigen Schulen im Lande dar. An den deutschsprachigen Schulen des Landes hingegen ist das Angebot an Ganztagschulen seit Jahren rückläufig.

### „Normale“ Schulen und Ganztagschulen

Ganztägige Schulformen zeichnen sich dadurch aus, dass sie viel Zeit und Raum fürs Lernen bieten. Der erweiterte Zeitrahmen eröffnet die Möglichkeiten eines vielfältigen Bildungsangebotes zur Förderung und Forderung der Lernenden. Individuelles, leistungsdifferenziertes, fachliches und soziales Lernen werden im Sinne einer ganzheitlichen Bildung miteinander verknüpft, integrative und inklusive Bildung wird gefördert und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf unterstützt. Dies kommt auch und besonders sozial benachteiligten Familien zugute.

Ganztagschulen sind mehr als Halbtagschulen mit Nachmittagsbetreuung und erfordern einen organisatorischen Umbau der Schulen. Phasen der Anspannung müssen sich mit Phasen der Entspannung

abwechseln, Unterrichtsphasen werden mit Lern- und Übungsangeboten ergänzt. Vor allem gilt es, Lernzeit und Freizeitangebote in eine gute Balance zu bringen. Auch die Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern (z. B. Musikschulen, Sportvereine, Jugendtreffs und Jugendzentren) kennzeichnet Schulen mit Ganztagsangeboten.

### Warum ist der Anteil der Ganztagschulen in der deutschen Schule in Südtirol rückläufig?

Diese Frage erscheint insofern berechtigt, als der Anteil an Ganztagschulen in anderen europäischen Ländern kontinuierlich ansteigt. Ein wesentlicher Grund besteht wohl darin, dass in Südtirol vor allem das Modell der gebundenen Ganztagschule verbreitet ist, welches die verpflichtende Teilnahme der Schüler und Schülerinnen in der Zeit von 8.00 bis 16.00 Uhr an allen Schultagen in der Woche vorsieht. Familien wünschen sich aber flexiblere und bedürfnisorientiertere Modelle. Daher nutzen Familien lieber die Angebote im Wahlpflichtbereich und Wahlbereich. Der Nachteil dieser Form der ganztägigen Betreuung liegt in der Qualität. Ganztagschulen verfolgen ein pädagogisch-organisatorisches Konzept mit einer Rhythmisierung des Schulalltages und stellen dadurch die Wirksamkeit der Angebote sicher.

### Offene Modelle andenken

Daher wären Bildungspolitik und Schulen gut beraten, darüber nachzudenken, ob unsere derzeitige Form der Begleitung und Betreuung von Kindern und jungen Menschen noch zukunftsträchtig ist, oder ob wir nicht stärker daran arbeiten sollten, das

starre Modell der gebundenen Ganztagschule in Richtung eines teilgebundenen oder offenen Modells weiterzuentwickeln. Dadurch könnte einerseits die Qualität des Bildungsangebotes garantiert und andererseits den individuellen Bedürfnissen der Familien Rechnung getragen werden. Wenn das gelänge, könnte die Ganztagschule in Zukunft einen nicht unwesentlichen Beitrag zur Weiterentwicklung der Bildungsqualität und zu mehr Chancengerechtigkeit leisten.

Christian Alber  
Schulinspektor

### Ganztägig: sechs Grundschulen, eine Mittelschule

Im kommenden Schuljahr 2020/2021 gibt es an sechs deutschsprachigen Grundschulen ein Ganztagsangebot. Von 20.264 Schülerinnen und Schülern besuchen somit 627 ein Ganztagsangebot. Das sind 3,1 Prozent aller Grundschülerinnen und Grundschüler. Fünf klassische Ganztagsmodelle gibt es an der Grundschule (GS) Bruneck „Bachlechner“, GS Leifers, GS Meran „Wolkenstein“, GS Bozen „Pestalozzi“, GS Brixen „Tschurtschenthaler“ und ein offenes Ganztagsmodell an der GS Bozen „Goethe“. Bei den Mittelschulen bietet die Mittelschule „Vigil Raber“ in Sterzing einen offenen Ganztagsunterricht an, in der Oberschule gibt es dieses Angebot nicht.

## Reflexionen zur Ganztagschule

# Eine Schule für alle?

Kann die Ganztagschule gesellschaftliche Ungleichheit kompensieren? Ja, wenn sie Schule wieder als Ganzes und Lernen als Erfahrung versteht - sagt Bildungswissenschaftler Hans Karl Peterlini.

**M**eine Herren, bitte erinnern Sie sich an den schönen Bericht des Johannes Chrysostomos über seinen Eintritt in die Schule des Rhetors Libanius in Antiochien. Libanius pflegte jeden neuen Schüler, der sich ihm vorstellte, nach seiner Vergangenheit, seinen Eltern und seiner Heimat zu befragen.“ Mit diesem Zitat beginnt der Bildungssoziologe Pierre Bourdieu (2006, 144) eine Analyse, wie auf dem Weg vom ersten Schultag bis zum Hochschulstudium überwiegend Kinder aus benachteiligten Familien auf der Strecke bleiben.

### Bietet Schule gleiche Chancen für alle Kinder?

Warum schafft es die Schule – als Struktur für alle – offensichtlich nicht, ungleiche Startbedingungen wettzumachen, sondern verstärkt diese eher noch? Begabung reichte Bourdieu als Erklärung nicht, sie war ihm vielmehr eine Ausrede für die „Blindheit gegenüber sozialer Ungleichheit“ (ebd.). Ebenso bezweifelte er aber auch die marxistische Vermutung, dass ökonomisches Kapital allein den Ausschlag gibt. Bourdieus ausdifferenziertes Kapital-Modell gehört mittlerweile zum Kanon der Bildungswissenschaft. Ökonomisches, soziales, symbolisches und kulturelles Kapital tragen gemeinsam zur „Bildungsvererbung“ bei, anschaulich darstellbar am kulturellen Kapital: Kinder aus Familien, die Zugang zu höherer Bildung haben, in denen gelesen wird, in denen Lernen einen Wert hat, kommen auf ihrem Bildungsweg leichter

weiter und höher hinaus. Dagegen scheitern Kinder aus bildungsbenachteiligten Familien öfter, steigen früher aus und verbleiben im vertrauten Milieu. Was über Lebenserfahrung, Milieueinflüsse und Zuschreibungen als Selbst- und Fremdbild verinnerlicht wird, kann man nach Bourdieu nicht einfach ablegen wie einen Mantel, „das ist man“ (Bourdieu 1993, 135). Es geht als Habitus in Haltung, Bewegungsstil, Auftreten und Ausstrahlung ein.

Die komplexen, vielfach unbewussten Wechselwirkungen zwischen Selbst- und Fremdbildern entziehen sich damit auch einfachen didaktischen Zugriffen und Vorsätzen. Kinder mit hohem kulturellen Kapital finden sich schnell mit den an bildungsbürgerlichen Standards orientierten Anforderungen der Schule zurecht, drücken sich gekonnt aus, halten öfters die Hand auf, werden gern aufgerufen, sie „leuchten“ und fallen den Lehrkräften positiv auf. Kinder aus bildungsbenachteiligten Familien werden weniger oft aufgerufen, antworten schüchtern, geraten öfter in beschämende Situationen, strahlen weniger, es wird ihnen weniger zugetraut. Letzteres hat – als „Lehrkrafterwartungseffekt“ plausibel erforscht – vielfach auch geringere Leistungen zur Folge.

### Kinder in ihren Potenzialen neu entdecken

Ein solcher Befund, gegen Bourdieus Absicht fatalistisch ausgelegt, könnte pädagogisch ratlos machen. Eine Kritik an Bourdieu lautet denn auch, dass er als

Soziologe subjektive Ressourcen außer Acht gelassen habe, die gerade weniger behütete Kinder verstärkt entwickelten, etwa Durchsetzungsfähigkeit, Hartnäckigkeit, (lebens-)praktischen Sinn. Es könnte also darum gehen, durch eine habitusreflexive Sensibilisierung von Lehrkräften solche Potenziale zu erkennen, wie es unter anderem durch die phänomenologisch orientierte Lernforschung (Baur/Peterlini 2016) versucht wird. Nach Humboldt sollte pädagogisches Handeln von zwei Prinzipien geleitet sein. Während das eine Prinzip, die „Selbsttätigkeit“, hoch im Kurs steht, kommt das zweite Prinzip wohl zu kurz – es ist schlicht das „Empfänglichkeit“: Innehalten, Hinschauen, Hinhören und Hineinfühlen, um die Kinder in ihren Potenzialen – so wie Libanius es tat – auch neu zu entdecken.

### Kann die Ganztagschule soziale Ungleichheiten auffangen?

Bietet Schule dafür ausreichend Zeit und Raum? Und würde eine den ganzen Tag umfassende Schule bessere Möglichkeiten bieten, um soziale Ungleichheiten aufzufangen? Dies sei, versuchsweise, an den vier Kapitalsorten reflektiert: Ökonomisches Kapital entscheidet darüber, ob Eltern Nachhilfestunden zahlen können; ob sie dies wollen, ist eher eine Frage des kulturellen Kapitals. Beides entscheidet darüber mit, ob Eltern Zeit und Möglichkeiten haben, ihre Kinder zu unterstützen. Hier könnte eine längere tägliche Schulzeit Ausgleich schaffen, wenn Hausaufgaben, Nachbereitung,

Vertiefung in der Schule gemacht werden und die Zeit daheim Familienzeit sein darf. Es würde, über die sozialen Grenzen hinweg, Druck von überforderten Eltern nehmen. Symbolisches Kapital kann für Kinder stützend und hemmend sein. So verweigerten sich Jugendliche aus englischen Arbeitermilieus der Bildungsförderung, weil die harte Arbeit des Vaters als positiver Wert galt und Bildungsaufstieg als Milieuverrat gegolten hätte. Umgekehrt dürfte der hohe symbolische Wert, den Bergbauernfamilien mit ihrer Lage oft verbinden, das Selbstvertrauen von Kindern auch stärken, sich der Welt zu öffnen, wie sich exemplarisch an Biografien zeigt. Förderlich war dabei oft, dass der Dorfpfarrer, als Symbolfigur, die Begabung des Kindes erkannte und förderte. Für die Ganztagschule stellt sich die Frage, inwieweit diese in der Lage ist, so etwas wie eine College-Identität auszubilden, einen Schul-Spirit, der allen Kindern Zugehörigkeit und aufrichtende Symbolik vermittelt.

Ähnliches gilt für das soziale Kapital: Kann die ausgedehnte Präsenzzeit die unterschiedliche – und oft karriereentscheidende – Verteilung sozialer Beziehungen ausgleichen, indem sich unter den Kindern Netzwerke jenseits der Familien-Milieus knüpfen? Hier zeigt sich zugleich die Tücke selektiver Bildungsangebote: Wenn Ganztagschule das Parallelangebot nur für Benachteiligte ist, verfehlt sie ihren Zweck. Sie müsste eine Schule für alle sein.

## Die Kinder sollten kochen, putzen, aufräumen, Fahrräder reparieren und im Garten arbeiten dürfen.

Eine weitere Einschränkung: Lernen findet nicht nur in der Schule statt, das formale Lernen dort bedarf non-formaler und informeller Verknüpfungen – das Lernen im Schulhof, auf dem Schulweg, daheim, mit den Nachbarskindern. Nun sind diese Lernräume in urbanisierten Lebenswelten stark eingeschränkt. Damit die Ganztagschule hier ausgleichen kann und nicht zur Verschulung des Alltags führt, darf sie keine zeitliche Streckung der Regelschule sein. Sie muss Lernen als Erfahrung verstehen. Die Kinder sollten kochen, putzen, aufräumen, Fahrräder reparieren und im Garten arbeiten dürfen.

So wäre die Ganztagschule Anlass, Schule neu zu denken: durch weniger gedrängten und nach Fächern künstlich getrennten Stoff, durch Öffnung des Studentakts, durch Kompetenzentwicklung nicht auf Arbeitsblättern, sondern an Alltagsanforderungen; durch Raum und Zeit für Disziplinen verschränkendes und jahrgangübergreifendes Lernen an Projekten; durch Einbeziehung außerschulischer Aktivitäten, zu denen Kinder aus benachteiligten Familien weniger Zugang und (anfängliche) Motivation haben.

Es ginge also nicht darum, Schule einfach nur auf den ganzen Tag auszudehnen, um Kinder an die Schule abzutreten, sondern Schule wieder ganz zu verstehen. Sollte dies auch in der Regelschule möglich sein, wäre die Debatte um die Ganztagschule schon ein Erfolg.

Hans Karl Peterlini

Professor für Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt

### Quellen

- Baur, Siegfried/Peterlini, Hans Karl (2016): An der Seite des Lernens. Erfahrungsprotokolle aus dem Unterricht an Südtiroler Schulen – ein Forschungsbericht. Innsbruck: Studienverlag.
- Bourdieu, P. (1993): Sozialer Sinn. Kritik der theoretischen Vernunft. Übersetzt von Günther Seib. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Bourdieu, Pierre (2006): Wie die Kultur zum Bauern kommt. Über Bildung, Schule und Politik. Hrsg. von Margareta Steinrücke, Hamburg: VSA.

## Bozen untersucht die Zeiten an den Ober- und Berufsschulen „Habe keine Zeit“

Von September bis Juni besuchen an die 15.000 Jugendliche die Ober- und Berufsschulen in der Stadt Bozen. Die Stadt stellt über ihr Amt für Statistik und Zeiten Untersuchungen an, um herauszufinden, wie die Zeiten der Schule auf die Zeiten und Gewohnheiten dieser jungen Menschen wirken. Von den Ergebnissen gehen wertvolle Impulse zu einem weiteren Nachdenken über sinnvolle Gestaltung von Bildungszeit aus.

Im Laufe der letzten zehn Jahre hat es in den Schulen große Veränderungen in der Zeiteinteilung gegeben – sowohl im Schulkalender wie auch im Wochenstundenplan: Die Ferienwoche im November wurde eingeführt, der Beginn des Schuljahres vorverlegt und die Wochenstunden, die auf sechs Tage verteilt waren, in fünf Unterrichtstage verpackt.

Diese Veränderungen nahm die Stadt Bozen zum Anlass, zusammen mit dem Forschungsinstitut Apollis im Frühjahr 2018 eine Umfrage unter den Jugendlichen durchzuführen, die zwischen 14 und 19 Jahre alt waren und eine Ober- oder Berufsschule in Bozen besuchten. Die Absichten: die Befindlichkeiten der jungen Menschen zu eruieren, die mit diesen Veränderungen zurechtkommen müssen. Und: zum Überdenken dieser ihrer Bildungszeit anzuregen.

Folgende Aspekte wurden genauer untersucht: Mobilität, Freizeit und Mittagspause. An allen Schulen wurden jeweils zwei Klassen für jede Schulstufe in die Umfrage einbezogen. Den Online-Fragebogen haben 3.169 Schülerinnen und Schüler ausgefüllt, die zu den insgesamt 11.189 Südtiroler Jugendlichen gehören, die eine Ober- oder Berufsschulen in der Stadt Bozen besuchen. Die erste interessante Erkenntnis betrifft die Aufteilung der Schülerinnen und Schüler nach ihrem Wohnsitz:

50 % sind in Bozen ansässig, die andere Hälfte kommt aus anderen Gemeinden des Landes. Dies bedeutet, dass sich mehr als 5.000 Schülerinnen und Schüler täglich mit privaten oder öffentlichen Verkehrsmitteln von ihrer Wohngemeinde in die Hauptstadt begeben. Unter den größten Herkunftsgemeinden der Schülerinnen und Schüler finden sich Leifers, Eppan, Kaltern, Sarnthein und Ritten, also Gemeinden, die an Bozen grenzen.

Aus dem Gesamtbild ersieht man zudem auch die beinahe gleichmäßige Verteilung für das Schuljahr 2017/2018 zwischen deutschsprachigen und italienischsprachigen Schulen: 5.715 Schülerinnen und Schüler besuchen die ersteren und 5.587 die zweiten.

### Der Weg zur Schule ist Zeit

Das am meisten benutzte Verkehrsmittel, um von zuhause zur Schule zu kommen, ist der Stadtbus. Er steht an erster Stelle bei den in Bozen Wohnhaften: 31 % nutzen ihn, dann folgt das Fahrrad: Damit fahren 23 % zur Schule. Die Schülerinnen und Schüler aus anderen Gemeinden benutzen vorwiegend den Überlandbus oder die Bahn (33 %), Fahrrad und Bus kombiniert (23 %) oder das Auto in Kombination mit anderen Verkehrsmitteln (18 %).

Was die von den Jugendlichen empfundenen Wartezeiten betrifft, so stechen die Daten

der Pendlerinnen und Pendler hervor: Jene aus dem Eisack- und Wipptal sind besonders benachteiligt. 33 % von ihnen erklären, nach dem Unterrichtsende zu Mittag zwischen 21 und 30 Minuten auf das öffentliche Verkehrsmittel warten zu müssen. Auch die im Unterland Ansässigen (ausgenommen jene aus Leifers) beklagen eher längere Wartezeiten (27 % davon wartet zwischen 21 und 30 Minuten).

Die Situation verschlechtert sich nach dem Unterrichtsende am Nachmittag: 44 % der Befragten aus dem Eisack- und Wipptal warten länger als 30 Minuten, wie auch 22 %, die auf den Ritten müssen, und 31 % aus der Bezirksgemeinschaft Salten-Schlern. Aus diesen Daten geht hervor: Wer pendelt, wendet einen nicht unerheblichen Teil der eigenen Zeit für den Schulweg auf, das heißt vor allem für das Warten auf die Verkehrsmittel.

Für eine gute Gestaltung der Bildungszeit ergibt sich daraus: Es gilt, von Jahr zu Jahr und innerhalb jeder einzelnen Schule Lösungen dafür zu finden, wie sich die Wartezeiten möglichst gering halten lassen. Das erfordert den Austausch mit allen zuständigen Stellen, etwa mit dem Amt für Mobilität.

### Essenszeit

Zweites Thema der Untersuchung ist die Mittagspause. Der Wechsel von der Sechs- auf die Fünf-Tage-Woche hat den



Die meiste Zeit verbringen die Jugendlichen in sozialen Netzwerken, mit Freunden, die sie real treffen, und mit Hausaufgaben.

Wochen-Stundenplan verändert und an den meisten Schulen die Einführung von mehr Nachmittagsunterricht bewirkt. Das hat Auswirkungen auf die Essensgewohnheiten. An Tagen mit Nachmittagsunterricht nehmen 18 % aller Befragten nicht oder nur gelegentlich ein Mittagessen ein. Während nur ein kleiner Teil in der Mittagspause zuhause isst oder ein Lunchpaket von zuhause mitbringt, isst der Großteil in der Mensa, am Imbiss- oder Würstlstand oder kauft sich im Geschäft etwas zu essen.

Diese Zahlen sollen besonders zum Nachdenken anregen: Die Mittagspause ist ein wichtiges und heikles Thema gerade für diese Altersgruppe, die sich in einer sensiblen Entwicklungsphase Verhaltensweisen angeeignet, die sie auch im Laufe des weiteren Lebens mehr oder weniger beibehalten wird.

Was durch die Gesundheitserziehung – auf die die Südtiroler Schule viel hält – in der Grund- und Mittelschule mühevoll aufgebaut wurde, wird zunichte gemacht durch die neuen Gewohnheiten in der Mittagspause an der Oberschule. Auch die Sozialisierungs- und Ruhezeiten, die Teil der mittäglichen Essenspause sind, schwinden merklich.

### Die Zeit in der freien Zeit

Auch die Freizeitgewohnheiten der Jugendlichen waren Teil der Umfrage. Es ist eindeutig: Die meiste Zeit verbringen sie in sozialen

Netzwerken, mit Freunden, die sie real treffen, und mit Hausaufgaben.

Nach Einführung der Fünf-Tage-Woche an fast allen Schulen treffen sich die Jugendlichen samstags vor allem mit Freunden, besuchen Einkaufszentren und gehen abends aus. Diesen unterrichtsfreien Wochentag fassen die Veranstalter von Freizeit- und Kulturtätigkeiten, wie zum Beispiel Musikschulen und Musikkapellen, Sport und Jugendzentren, kaum für sich ins Auge. Ihre Angebote fallen mehrheitlich in die späteren Nachmittags- und Abendstunden, wodurch die Woche für manche Jugendliche sehr dicht mit außerschulischen Terminen gefüllt ist.

Manchmal verzichten die Jugendlichen gerade aufgrund zu vieler Verpflichtungen auf wertvolle freie Zeit, in der sie noch in der Grund- und Mittelschule auftanken konnten. Besonders der Musikunterricht und Vereinstätigkeiten sind Bereiche, die sie mit dem Übergang in die Oberschule vernachlässigen oder ganz aufgeben. Als Hauptgrund dafür geben sie an: „Habe keine Zeit.“

Vor allem bedauern die befragten Schülerinnen und Schüler die fehlende Zeit für Entspannung, Frühstück sowie für Freunde und Familie.

Sabina Scola

Amt für Statistik und Zeiten der Stadt Bozen

## Über die notwendige Zusammenschau der Bildungsorte

# Zerbrecht euch die Köpfe

Die Schule nimmt einen immer breiteren Raum im Leben der Menschen ein. Die Gesellschaft wälzt immer mehr Aufgaben auf sie ab. „Das soll die Schule machen“, wird salopp gefordert. Das ist nicht notwendig, meint Klaus Nothdurfter, ehemaliger Direktor des Amtes für Jugendarbeit.

**A**lle, die Heranwachsende in irgendeiner Form begleiten, sollten sich fortwährend die Frage stellen: Wie können wir alle miteinander dazu beitragen, es den Kindern und Jugendlichen zu ermöglichen, das zu lernen und zu erfahren, was sie für ihr Leben brauchen. Und dabei ist es mir besonders wichtig, die große Unterschiedlichkeit unter Menschen zu berücksichtigen, mit der größten Gewissenhaftigkeit darauf zu schauen, dass jedes Kind, jede und jeder Jugendliche das bekommt, was ihr und ihm – individuell – gerecht wird. Auf dem Weg des Lernens und Erfahrens dürfen wir niemanden verlieren. Darauf müssen wir sorgfältig achten.

Wenn wir das zu unseren Ansätzen machen, dann kommen wir schnell zum Schluss: Wir kommen nicht umhin, in der Dimension von Partnerschaft zu denken: von Lernpartnerschaften zwischen schulischer und außerschulischer Welt. Niemand ist allein dafür verantwortlich, dass es den Kindern und Jugendlichen gut geht. Diese Verantwortung müssen alle gemeinsam tragen.

Wir brauchen Bildungspartnerschaften, eine Begegnung aller Akteurinnen und Akteure auf Augenhöhe, getragen von gegenseitiger Wertschätzung und von wechselseitigem Respekt.

**N**ieemand ist allein dafür verantwortlich, dass es den Kindern und Jugendlichen gut geht. Diese Verantwortung müssen alle gemeinsam tragen.

Ganz gleich, ob Lehrerinnen und Lehrer, Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter in der Jungschar oder Trainerinnen und Trainer im Sportverein. Handelt es sich doch bei allen um engagierte Fachkräfte, die das

Wohlergehen der Kinder und Jugendlichen in den Mittelpunkt ihres Handelns stellen.

### Überfordert? Unterfordert?

Eltern, Familien, Schule, Jugendarbeit, Kultur und Sport sollten sich permanent in einem kritischen Dialog darüber befinden, was alle Kinder und Jugendliche in der heutigen Zeit brauchen, um ein erfülltes Leben zu führen. Was können sie wo lernen und erfahren? Und wie?

Darüber können und müssen wir uns den Kopf zerbrechen. Darüber lässt sich vortrefflich „streiten“. Tun wir es.

An den Diskussionen rund um diese Fragen müssen wir auch die Kinder und Jugendlichen selbst teilhaben lassen. Wir müssen die Einrichtungen, die sie besuchen, partizipativ gestalten. Sie sollen mitreden und zunehmend auch mitentscheiden können, was die Ziele ihrer Bildungsprozesse sein sollen und wie die Wege dahin gestaltet werden können und müssen.

## Ein Thema ist das große Kapitel Leistungsgesellschaft: Höher, weiter, schneller.

Ein Thema in diesem Zusammenhang ist das große Kapitel Leistungsgesellschaft. Höher, weiter, schneller oder schöner, reicher, geiler gilt auch für Kinder und Jugendliche. Sie reagieren unterschiedlich darauf: Manche fühlen sich überfordert, sie spüren zu starken Druck und leiden darunter.

Es gibt aber auch junge Menschen, denen mehr zugetraut werden dürfte, die Leistungsanreize und Förderungen geradezu brauchen. Da gilt es, genauer hinzuschauen. Auch deswegen, damit Ungleichheiten abgebaut und Chancengleichheiten gefördert werden können.

## Das Lernen anhand authentischer Erfahrungen ist wichtig

Etwa in der Jugendarbeit, ganz gleich, ob in der verbindlichen oder offenen, finden Jugendliche sehr gute Bedingungen, um sich grundlegende Kompetenzen anzueignen, wie etwa Sozialkompetenz und Projektmanagement. Jungscharleiterinnen und -leiter machen prägende Erfahrungen und erwerben Kompetenzen, die so nur in diesem Setting zu haben sind. Ebenso Projektleiterinnen und Projektleiter in Jugendzentren.

Was sie lernen, geht weit über die fachlichen Fähigkeiten hinaus. Die Jugendlichen eignen sich die sogenannten weichen Fähigkeiten – Soft Skills – an. Dazu gehört: Sensibel werden für die Bedürfnisse der Gruppe und aufmerksam sein für die soziale Dimension des Menschen – wichtig in allen Lebensbereichen. Ein Beispiel: Wenn Jugendliche ein Zelt- oder Hüttenlager planen, organisieren, durchführen, leiten und nachbereiten, dann ist das Projektmanagement in Reinkultur. Dabei werden Lernprozesse freigesetzt, die einzigartig sind.

Deshalb ist es wichtig, dass wir Rahmenbedingungen schaffen, sodass junge Menschen sich gut entwickeln können, die ihnen Mut machen, die in ihnen die Lust wecken, Verantwortung zu übernehmen. Es darf ihnen nicht durch übermäßige Vorschriften, Bürokratie und Haftpflicht das Leben schwer gemacht werden.

## Mut machen und Lust auf Verantwortung wecken.

Noch ein Beispiel: Wenn Jugendliche in die Vorstände von Jugendorganisationen, Jugenddiensten oder Trägervereinen der Jugendzentren gewählt werden, dann übernehmen sie ein Stück weit

gesellschaftspolitische Verantwortung und erleben und leben Demokratie. Wenn junge Menschen bereit sind, gesellschaftliches Leben in Vorständen verantwortlich mitzugestalten, dann ist das in hohem Maße zu unterstützen. Ehrenamtliches Engagement fördert soziales Gewissen und politisches Denken und birgt ein großes Lernpotenzial.

Ich erwarte mir, dass die in der Jugendarbeit gemachten Erfahrungen, das von den Jugendlichen gewonnene Wissen auch von der Schule wahrgenommen und integriert wird. Kinder und Jugendliche brauchen ein vielfältiges, buntes und breit gefächertes Bildungs- und Lernangebot. Und diese Vielfalt muss aktiv gefördert werden. Da liegt ein Stück Verantwortung auch bei der Schule, dem stärksten Bildungsträger, der darauf zu achten hat, das Leben von Kindern und Jugendlichen nicht zu dominieren, sondern freie Zeiten und freie Räume für wertvolles Erfahrungslernen vorzusehen.

## Schule sollte das Leben von Kindern und Jugendlichen nicht dominieren, sondern freie Zeiten und freie Räume für wertvolles Erfahrungslernen vorsehen.

Kinder und Jugendliche brauchen Freiräume, durch die sie Handlungsebenen aufbauen können, die selbstbestimmt, demokratisch und sozial orientiert sind. Da eröffnen sich dann Lernfelder, die beflügeln.

### Drei Dinge braucht jedes Kind

Das aktuelle Leitbild der Jugendarbeit in Südtirol folgt einem Zitat von Gerald Hüther: „Eigentlich braucht jedes Kind drei Dinge:



Kinder und Jugendliche brauchen Freiräume und Lernfelder, die sie beflügeln.

Es braucht Aufgaben, an denen es wachsen kann, es braucht Vorbilder, an denen es sich orientieren kann, und es braucht Gemeinschaften, in denen es sich aufgehoben fühlt.“

Diese drei „Dinge“ stellen für uns, die Jugendarbeit, eine große Herausforderung dar. Sie eröffnen ungeahnte Perspektiven und können die Basis sein für den Dialog zwischen all den Bereichen, in denen sich Kinder und Jugendliche bilden und wachsen. Es geht um die Fragen: Wie können diese Bereiche einander ergänzen und stützen? Wo kann was und wie gefördert werden? Wie lassen sich Kooperationen gestalten?

Da mir das Wohlergehen unserer Kinder und Jugendlichen am Herzen liegt, hoffe ich auf eine starke Vernetzung zwischen all

den unterschiedlichen Bildungsbereichen in unserer Gesellschaft.

Klaus Nothdurfter

Ehemaliger Amtsdirektor des Landesamtes für Jugendarbeit

## Jugendliche und Bildungszeiten

# Samen in der Seele

Jugendliche gehen ihre eigenen Wege, wachsen in ihrer eigenen Welt. Was sie dazu brauchen, lernen sie schnell. Innerhalb wie außerhalb der Schule. Ein Kommentar von Schuldirektor Werner Oberthaler.

**W**er kennt die Zukunft? Die Verhältnisse ändern sich rasch. Technische, mediale, wirtschaftliche, kulturelle, soziale, demografische und andere Entwicklungen werden Chancen eröffnen und Probleme aufwerfen, von denen wir heute noch nichts wissen.

Woran erinnern sich ehemalige Schülerinnen und Schüler aus ihrer Oberschulzeit? Mehr noch als Inhalte sind es Erfahrungen wie gerechte oder ungerechte Bewertung, Unterrichtsstile, Herausforderungen, an denen sie gewachsen sind, ob sie wahrgenommen, wertgeschätzt und unterstützt worden sind; Reisen, Freundschaften, Projekte, die gute oder schlechte Beziehung zu Lehrpersonen als gute oder schlechte Vorbilder.

Stellen wir uns die Oberschule als Bildungszeit mit einer Menge an Vertrauensvorschuss für die Schülerinnen und Schüler vor. Denken wir an Jugendliche, die sich mutig, flexibel und mit Eigeninitiative darin üben, sich selbst zu organisieren. Die mit Eigenverantwortung, Mitsprache, Optimismus, mit Vertrauen zu ihresgleichen und in die Begleitung durch Erwachsene immer wieder Neues kennenlernen, ausloten, ausprobieren und so auf das eigene Leben zugehen.

Dazu braucht es Gelegenheiten, sich am Gelingen zu freuen und am Scheitern zu ärgern, Wagnis, Kampf und Sieg zu erleben,

Bestätigung zu finden, Fehler als Helfer zu erfahren. Der junge Mensch sucht Zuspruch mehr auf seinen Lernwegen als im Lernergebnis, mentalen, ganzheitlichen Support, fachlich klares und wertschätzendes Feedback, das darauf ausgerichtet ist, wie etwas machbar ist, wie eine Herausforderung gemeistert werden kann.

Das „Was“ ist dem Wandel der Zeit geschuldet. Das „Wie“, strategisches Wissen, Selbstwahrnehmung und Weltverständnis, zuversichtliches, intrinsisches Lösungsdenken und entsprechende Handlungskompetenz sind zeitlos und entscheidend.

**D**er junge Mensch sucht  
Zuspruch mehr auf  
seinen Lernwegen als im  
Lernergebnis.

Jugendliche schätzen in der Regel gute Resonanz, Orientierung und auch Reibungsflächen in einem stimmigen und geschützten Feld von Haltungen, Lebenserfahrung, Wissen, Können, Coaching, individueller einander ergänzender Lernmodelle und persönlicher Erfahrungswelten – menschlich, fachlich, praxisnah und (leistungs-)sportlich. Raum, Anregungen, Partner und Chancen, ihre Stärken zu stärken. Mit einem Bild von Helmut

Wegner\* gesprochen: Säen wir Samen in die Seele junger Menschen ohne die Erwartung, dass sie aufgehen. Säen wir mit Zuversicht.

Wenn man bedenkt, dass ein junger Mensch in den Jahren der Oberschule eine der heikelsten Phasen seines Lebens durchläuft, sein ganzes Wachsen und Werden körperlich und neurobiologisch noch einmal völlig neu ausrichtet, dann lässt sich erahnen, welche Verantwortung, Sensibilität, Demut und Geduld hier allem zukommt, was mit Lernen zu tun hat und allem, was mit der Entwicklung eines jungen Menschen einhergeht.

Junge Menschen gehen ihre eigenen Wege. Das war schon immer so. Das ist gut so.

Werner Oberthaler  
Direktor des Oberschulzentrums  
„Claudia von Medici“ in Mals

\* Helmut Wegner ist Leiter des Elisabethstiftes in Berlin, einer Einrichtung für hilfsbedürftige Kinder und deren Familien, die das Ziel hat, sie zu einem eigenständigen Leben zu befähigen.

# „... weil mir die Nachmittagsschule gefällt“

Der Unterricht muss nicht immer frühmorgens beginnen und zu Mittag enden. Es gibt verschiedene Formen und Zeiten des Lernens. Schülerinnen und Schüler haben sich Gedanken zur Ganztagschule und zu individuellen Bildungszeiten gemacht.

## Am Mittwoch kann ich basteln

An der Ganztagschule finde ich gut, dass mir die Lehrerinnen helfen, denn zu Hause schaffe ich es nicht. Gut finde ich es auch, mit den anderen Schülern und Schülerinnen zu sein, weil ich sie nicht so oft sehe. Am besten gefällt mir der Mittwoch, denn da kann ich etwas basteln, wenn ich die Hausaufgaben erledigt habe. Ich finde die Ganztagschule toll, weil ich keine Hausaufgaben machen muss, wenn ich nach Hause komme. Eigentlich finde ich an der Ganztagschule nichts schlecht, weil mir die Nachmittagsschule gefällt. Manchmal bin ich ein bisschen müde.

Rabab

Grundschulsprengel Bozen, Schüler

## Nach den Hausaufgaben spielen wir Schach und Mühle

Ich besuche den Nachmittagsunterricht zweimal in der Woche. Der Vorteil ist, dass Frau Strobl und Frau Braunhofer sehr nett sind und uns gute Tipps zum Lernen geben. Letztes Jahr hat es mir besonders gut gefallen, weil wir nach den Hausaufgaben miteinander Brettspiele spielen konnten, zum Beispiel Schach und Mühle. Ich finde es toll, dass wir nach dem Mittagessen draußen spielen dürfen. Der Nachteil ist, dass wir keine Freizeit haben, wenn wir zu viele Hausaufgaben bekommen. Manchmal müssen wir manche Hausaufgaben zu Hause machen, weil wir während des Nachmittagsunterrichts nicht alles schaffen.

Giulio

Grundschulsprengel Bozen, Schüler

## Späterer Schulbeginn ist keine Lösung

Des Öfteren schon wurde über einen späteren Schulbeginn am Morgen diskutiert, der an den Biorhythmus von uns Jugendlichen angepasst sein soll. Als 17-jährige Ober- schülerin würde ich einen solchen prinzipiell nicht befürworten. Ich glaube nämlich, dass die Müdigkeit als Folge der angeblich zu kurzen Nächten nicht verschwinden würde. Der verzögerte Schulbeginn würde für viele Jugendliche eher einen Anreiz bieten, später zu Bett zu gehen. Da keine Unterrichtsstunden gekürzt werden können, würde der Unterricht – je nach Schultyp – erst um 14.00 Uhr oder gar viel später, etwa um 17.00 oder 18.00 Uhr bei Nachmittagsunterricht enden. Wir Schülerinnen und Schüler können uns durch das frühere Aufstehen immerhin an die Berufs- und Erwachsenenwelt gewöhnen. Das Unterrichtsende gegen 13.00 Uhr ermöglicht uns zudem eine bessere Erholung, die Ausübung unserer Hobbys und lässt Zeit für die häusliche Schulvorbereitung. Die Lösung, um ausgeschlafen und fit den Schulalltag zu bewältigen und so ein höchstmögliches Leistungspensum zu erreichen, ist – so banal das klingen mag – ein früheres Zu-Bett-Gehen und die einfachen Tipps von Experten sowie Expertinnen für einen besseren Schlaf zu befolgen.

Martina Patzleiner

Fachoberschule für Tourismus und Biotechnologie  
Meran, Schülerin

## Ganztagschulen können Familien entlasten

Unsere Gesellschaft möchte, dass, spätestens wenn die Kinder in die Schule kommen, beide Elternteile dem Arbeitsmarkt erhalten bleiben. Zudem: Die stetige Erhöhung der Lebenshaltungskosten trägt dazu bei, dass wir es uns nicht mehr leisten können, unbezahlte Erziehungsarbeit in der eigenen Familie zu leisten. Auch wenn dies die Familien, und damit die Grundzelle des Staates, stärken würde. Zwangsläufig braucht es also Möglichkeiten, Kinder im Schulalter nach der Unterrichtszeit in irgendeiner Form zu betreuen und zu beschäftigen. Eine logische Konsequenz ist da die Entwicklung von Ganztagsschulangeboten. Sie können die Familien entlasten. Voraussetzung ist jedoch, dass sie pädagogisch-didaktisch gut geführt sind, den Kindern „Bildungszeiten“ in vielfältiger Form und auch „Freizeit“ bieten und dass die Kinder am Abend keine weiteren Aufgaben zu leisten haben. Die Schattenseite dieser Entwicklung sieht man jedoch jetzt, im sogenannten Lockdown. Die Einrichtungen werden geschlossen und die Eltern müssen wieder Aufgaben erfüllen, die ihnen abzunehmen die Gesellschaft versprochen hatte.

Florian Alber

Meran, Vater von zwei Töchtern

# Lernwelten



Interview mit einem Schullaboranten

# Hüter der Schränke

Sein Reich erstreckt sich über zwei Stockwerke und mehrere Spezialräume. Er herrscht über Schränke und Schubladen gefüllt mit Reagenzien, Skalpellen, Chemikalien und technischen Geräten, bedient die Spülmaschine und leistet auch mal Erste Hilfe. Florian Nischler ist seit dem Jahr 1997 Schullaborant am Realgymnasium in Meran.



Florian Nischler betreut fünf verschiedene Spezialräume.

## Herr Nischler, wie wird man Schullaborant?

Florian Nischler: Als ich vor über 20 Jahren am Realgymnasium angefangen habe, war die Berufsbezeichnung noch „Technischer Assistent“. Später musste man den Oberschulabschluss nachweisen und ich habe einen Wettbewerb gewonnen.

## Was genau machen Sie bei Ihrer Arbeit?

Die Arbeit des Laboranten unterscheidet sich ein wenig von Schule zu Schule. Ich betreue zwei Biologieräume, zwei Chemieräume und drei Physikräume, früher gab es auch noch den Physikhörraum. Diese Räume sind über zwei Stockwerke verteilt und Sie können sich vorstellen, wie viele Kilometer ich am Tag zurücklege. Ich bereite Versuche als Demonstrations- oder Schülerversuche in Physik und Chemie

vor, räume auf und lade die Spülmaschine ein, schreibe Bestellungen für Glaswaren und Chemikalien auf, bespreche mich mit Vertretern und unserer Schulsekretärin. Ich kaufe verschiedene Lebensmittel für Versuchszwecke ein wie Zwiebeln und Kartoffeln fürs Mikroskopieren. Ab und an bereite ich Heuaufgüsse zum Beobachten von Ein- und Mehrzellern vor und tausche die Klingen bei Skalpellen aus. Es hat sich auch eingebürgert, dass ich morgens die Zeitungen mit an die Schule bringe und die elektronischen Schlüssel der Lehrpersonen für die Labors programmiere.

## Da stellt sich gleich die Frage nach der Zusammenarbeit mit Lehrpersonen, Schülerinnen und Schülern ...

Mit den Schülerinnen und Schülern arbeite ich nicht so viel zusammen, außer eine Lehrperson fragt mich danach. Sie kommen zu mir, wenn sie etwas benötigen, aber insgesamt hat der Kontakt mit ihnen in den letzten Jahren abgenommen. Doch ich habe auch schon Erste Hilfe geleistet mit Eisbeutel und Pflaster. Hingegen ist die Zusammenarbeit mit den Lehrpersonen für Physik, Chemie und Biologie sehr rege und doch von Mensch zu Mensch unterschiedlich.

## Unterschiedlich ... inwiefern?

Ja, die einen machen den Unterricht eher im Klassenraum, manche sind sehr oft im Labor, manche bereiten die Versuche selbst vor, andere bitten mich um Unterstützung. Denn den Überblick, was in Schränken und Schubladen vorhanden ist, ob etwas kaputt gegangen ist, den habe ich. Manche fragen um meine Hilfe zum Beispiel bei Schülerversuchen schon

frühzeitig an und manchmal kommt eine Anfrage zur Vorbereitung eines Demonstrationsversuchs auch kurzfristig. Einige Lehrpersonen verwenden Apps im Unterricht und die Schülerinnen und Schüler können zum Beispiel Akustikversuche auf ihrem Handy machen.

## Was mögen Sie an ihrer Arbeit und was weniger?

Nach all den Jahren finde ich meine Arbeit noch immer sehr abwechslungsreich, ich bin in Bewegung, denn ich könnte nicht viele Stunden irgendwo sitzen. Ich habe auch mit vielen Menschen zu tun. Das freut mich, auch wenn es manchmal schwierig ist, viele Chefs, ich mein die Chemie-, Physik-, und Biologielehrpersonen, zu haben. Ich muss mich auf jede Lehrperson einstellen, ihre Erwartungen und Anforderungen an mich gehen manchmal ziemlich auseinander.

## Und was hat sich über die Jahre verändert?

Früher hatten wir ein eigenes Tonstudio, haben Filme geschnitten. Ich habe Sendungen wie „Universum“ auf Video aufgenommen, doch diese Dinge gehören der Vergangenheit an. Für Schülerversuche kommt heute oft die App „phyphox“ zum Einsatz und viele andere digitale und technische Möglichkeiten werden genutzt.

Interview: Elisabeth Mairhofer  
Redaktion INFO

Ganztagsangebot aus der Sicht einer berufstätigen Mutter

# Zeit für mehr

Spätestens bei der Einschreibung der Kinder in die Grundschule Leifers galt es, sich über das Ganztagsangebot zu informieren. Familie Malfatti hat eine Entscheidung getroffen, die sie jederzeit wieder treffen würde.

Ich heiße Ellen Serafini Malfatti und lebe mit meinem Mann in Leifers. Wir sind beide berufstätig und Eltern von vier Kindern. Als unsere Kinder einschulen, holten wir auch nähere Informationen zur Ganztagschule, zum Ganztagsangebot (GT) ein. Das Schulkonzept Ganztagsklasse sehen wir als Möglichkeit und Chance für unsere Kinder, die in einem geregelten, strukturierten und sinnvollen pädagogischen Tagesablauf begleitet werden. Wir sehen es nicht als Betreuungseinrichtung, in der die Kinder tagsüber geparkt werden, sondern als eine verantwortungsvoll genutzte Zeit.

## Wichtig, dass die Kinder gut aufgehoben sind

Für meinen Mann und mich ist es wichtig und es gibt uns Sicherheit zu wissen, dass die Kinder gut in der Schule, in der Klasse aufgehoben sind. Unsere Gesellschaft hat sich in den letzten Jahren verändert. Großeltern arbeiten teilweise noch, auch mit den Nachbarn ist nicht zu rechnen und Babysitter sind nicht immer zuverlässig verfügbar und zum Teil sehr teuer. Die Idee, dass die Klassengemeinschaften länger zusammen sind, wirkt sich unter anderem auf das Sozialverhalten der Kinder und auf das Erlernen der deutschen Sprache positiv aus. Seit einigen Jahren werden die Klassen gemischt verteilt, das heißt, Regelschülerinnen und -schüler und Ganztagschülerinnen und -schüler sind in einer Klasse. Am Nachmittag bilden die Kinder der Ganztagsklasse aus den Klassen 1 bis 4 eine neue Gruppe. Dies schafft nochmal Klassengemeinschaft, Integration und die Kinder lernen neue Mitschülerinnen und Mitschüler kennen. Die Lehrpersonen nehmen Rücksicht, da die Schülerinnen und Schüler bis 15.45 Uhr in



Beim Lernen können die Kinder gleich nachfragen, wenn sie eine Aufgabe nicht gut verstanden haben.

der Schule bleiben. Es wurden, zusätzlich zur großen Pause, kleine Pausen eingeführt, in den Nachmittagsstunden werden vorwiegend künstlerische und sportliche Tätigkeiten angeboten. Die Kinder gehen unter Aufsicht der Lehrpersonen in die Mensa und bekommen eine warme, ausgewogene Mahlzeit. Beim Lernen haben sie die Möglichkeit gleich nachzufragen, wenn sie eine Aufgabe nicht gleich verstehen.

## Eine Chance mehr – die Zusammenarbeit mit Vereinen und Einrichtungen

Die Kinder können, trotz des GT, bei verschiedenen Aktivitäten dabei sein, denn die Vereine berücksichtigen den Stundenplan der Schule, Sportvereine bieten ihre Tätigkeit ab 16:30 Uhr an. In der Musikschule werden auch individuelle Stunden vergeben,

die meine Kinder dank dieser Unterrichtszeit besuchen können. Das Projekt „Sprache und Musik“ findet in Zusammenarbeit mit der Musikschule für die Klassen 1 bis 3 während der Unterrichtszeit statt.

Ganztagschulen bieten mehr Zeit für Bildung und individuelle Förderung, damit alle Kinder ihre Stärken und Begabungen, Leistungs- und Verantwortungsbereitschaft entwickeln, erproben und entfalten können.

Ellen Serafini Malfatti  
Mutter von vier Kindern

## Ganztagsangebot an der Grundschule Leifers

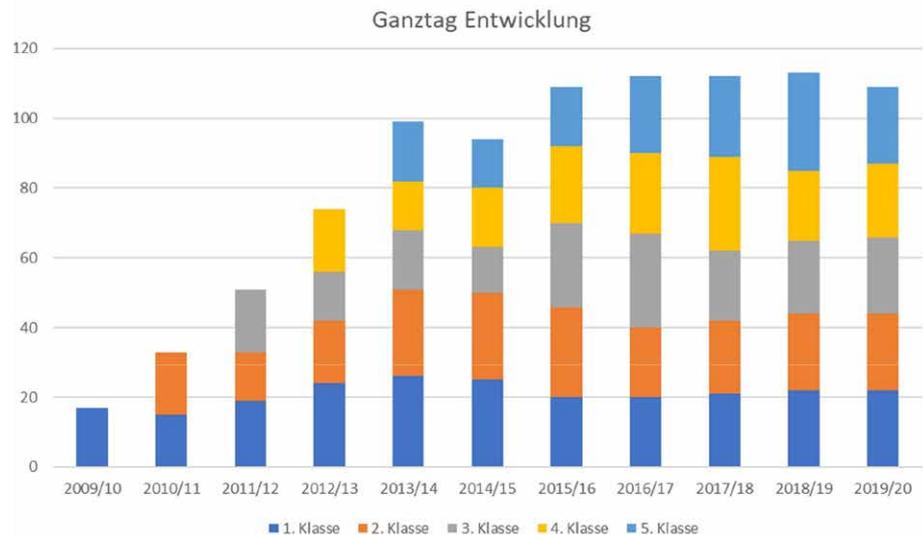
# Werkstatt mit Zukunftspotenzial

Das Ganztagsangebot (GT) an der Grundschule „Astrid Lindgren“ in Leifers ist eine wertvolle „pädagogische Werkstatt“, in der Lehrpersonen und Schulführung ständig an der Verbesserung der Bildungsangebote schmieden.

Für die GT-Kinder ist Schule der Lebensraum, in dem sie den größten Teil des Tages verbringen. Die Lehrpersonen sind sehr wichtige Bezugspersonen, die Bildung, Erziehung und Betreuung aufeinander abstimmen. Sie stehen im Austausch mit Familien, Betreuungs- und Unterstützungssystemen (Kinder- und Jugendzentrum, Sozialdienst, Fachdienste ...) sowie anderen Bildungsanbietern und kümmern sich um die individuellen Bedürfnisse eines jeden Kindes. Lehrpersonen im GT sind motivierte und professionelle Teamplayer, die das pädagogische Angebot mitgestalten und mitentwickeln. Dabei steht eine zentrale Frage im Vordergrund: Wie können schulische Bildungsprozesse in Zusammenarbeit mit akkreditierten Anbietern aus dem lokalen Umfeld gestaltet werden, damit diese, aufeinander aufbauend und abgestimmt, den Bildungserfolg von Kindern und Jugendlichen nachhaltig unterstützen können?

### „Ganztag“ – seit zehn Jahren ein etabliertes Modell

Die GT-Klassen in der Grundschule Leifers wurden 2009/2010 eingeführt, die Einschreibungen nahmen stetig zu. Die Nachfrage ist ungebrochen hoch.



Entwicklung der Einschreibungen zum Ganztagsangebot

Jährlich können maximal 22 Kinder neu aufgenommen werden, 110 sind es insgesamt. Das sind circa 45 Prozent der Schülerinnen und Schüler. Es gibt Auswahlkriterien für die Einschreibung. Berufstätige Eltern haben Vorrang. GT ist immer eine bewusste Wahl: für alle Gesellschaftsschichten und auch für Familien mit Migrationshintergrund, die GT als große Chance für die Bildung ihrer Kinder wahrnehmen und schätzen.

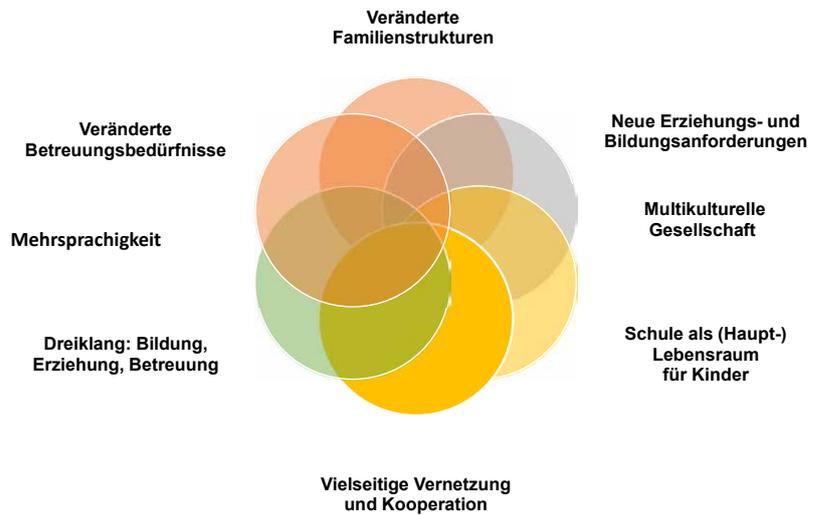
### Experimentierwerkstatt für Bildungsangebote

2016/2017 wurde das GT-Modell aktualisiert, mit dem Ziel, eine Lerngemeinschaft zu bilden, in der die Kinder in der Unterrichtssprache Deutsch ihre sprachlichen Fertigkeiten und ihre persönlichen Stärken vielseitig erweitern können. Alle Klassen werden zu Stammgruppen für den Kernunterricht. Nachmittags wird aus allen

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Mittagspause	Mensa	Mensa	Mensa	Mensa	Mensa
13.45–14.15	Lernzeit	Kernunterricht bzw. Wahlpflicht	Lernzeit	Kernunterricht bzw. Wahlpflicht	Lernzeit
14.15–14.45	Bereich 1 Sprache		Bereich 2 Experiment		Bereich 1 Sprache
14.45–15.45	Bereich 1 Sprache		Bereich 2 Experiment		Wahlfach

Beispiel: Nachmittag der Ganztagsgruppen in den Klassenstufen 2 bis 5

## Anforderungen:



Schülerinnen und Schüler stärken ihre Sozialkompetenz auch durch kreatives Arbeiten.

Stammgruppen einer Jahrgangsstufe eine Ganztagsgruppe gebildet.

Nach der gemeinsamen Mittagspause werden drei Lernbereiche angeboten: Individuelle Lernzeit – Sprache leben und erleben – Experimentieren, konstruieren, kreatives Arbeiten. Den Schwerpunkten des Dreijahresplanes des Bildungsangebotes entsprechend sollten die sprachlichen, kreativen und schöpferischen Fähigkeiten entwickelt, Kommunikations- und Sozialkompetenz gestärkt werden. In der praktischen Umsetzung zeigte sich, dass der nötige Personalbedarf (zwei Lehrpersonen pro Gruppe) hoch war, eine andere Lösung wurde notwendig.

### Sich zu Bildungsgemeinschaften vernetzen und Potenziale fördern

Die Suche nach geeigneten Kooperationspartnern war erfolgreich, mittlerweile sind die Vernetzungen sehr vielfältig und umfassen neben Musikschule und Fachschule das Jugendzentrum „Fly“, Sport- und andere Vereine der Stadt Leifers, Bibliothek, Handwerksbetriebe und Lehrpersonen im Ruhestand. Für jedes Angebot ist eine Lehrperson verantwortlich, die mit dem jeweiligen Partner plant und gestaltet. Dabei geht es nicht um „ein Mehr und immer noch mehr“, sondern um eine sinnhafte Abstimmung der pädagogischen Angebote im oft überfrachteten Kinderalltag. Zu den Spitzenreitern des heurigen Schuljahres zählen

das Theaterprojekt mit der Musikschule, Bewegungsangebote mit dem Sportverein, Bastelwerkstatt und Lernspiele mit dem Jugendzentrum.

Neue Wege machen Mut und Lust aufs Experimentieren: Geplant sind die Auflösung der Jahrgangsstufen und neue fächerübergreifende Angebote für alle Schülerinnen und Schüler gemäß den Ideen, die aus der Zusammenarbeit erwachsen sind.

Veronika Fink

Schulführungskraft, Schulsprengel Leifers

## Schule im Krankenhaus

# Gemeinsam gesund werden

Einen besonderen und zeitlich angepassten Unterricht brauchen Kinder und Jugendliche im Krankenhaus. Die Lehrpersonen im Krankenhaus wollen in dieser Situation den bestmöglichen Unterricht bieten. Das erfordert Einfühlungsvermögen und viel Netzwerkarbeit.

**W**ir Lehrpersonen beschäftigen uns ständig mit Fragen zum nachhaltigen Lernen, sozialen Leben und schulischen Wohlbefinden der uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen: Was brauchen Kinder und Jugendliche heute, um gut lernen zu können und um für die Arbeitswelt und für die Herausforderungen des Lebens gerüstet zu sein? Welche Lerninhalte und Kompetenzen wollen wir ihnen vermitteln? An der Krankenhausschule stellen wir uns die gleichen herausfordernden Fragen mit dem einzigen Unterschied, dass die Gesundung der Kinder und Jugendlichen oberste Priorität hat. Wir sind bemüht, das Lernen im Krankenhaus so zu gestalten, dass trotz plötzlicher Krankheit und Unsicherheit, welche Kinder, Jugendliche und ihre Eltern während eines Aufenthaltes erleben, sie in einem angenehmen, wohlwollenden und anregenden Ambiente lernen können.

## Es kann alle treffen

Als Lehrpersonen im Krankenhaus begleiten wir Kinder und Jugendliche aus ganzheitlicher Sicht, eben nicht nur schulisch. Gemeinsam mit ihnen und ihren Eltern planen und organisieren wir den Lernstoff und machen so Schule möglich. Mit den zuständigen Ärztinnen und Ärzten, den Lehrpersonen aus ihrer Herkunftsschule und sogar mithilfe ihrer Mitschüler und Mitschülerinnen kann der Genesungsprozess positiv unterstützt werden. Kinder und Jugendliche sind mit ihrer Krankheit nicht allein, alle gemeinsam tragen zu ihrer Genesung bei. Dies wird leider häufig übersehen. Oft beobachte ich, wie heilsam es für die Seele ist, wenn Lehrpersonen, Mitschüler und Mitschülerinnen Briefe oder Glückwünsche an die kranken Kinder und Jugendlichen schicken.

Unabhängig von der Aufenthaltsdauer der Patientinnen und Patienten nehmen wir Krankenhaus-Lehrpersonen unmittelbar Kontakt zur Stammschule auf, um den schulischen Alltag so schnell wie möglich zu organisieren und das Lernen fortsetzen.

Der Austausch zwischen Krankenhauslehrpersonen, Lehrpersonen der Stammschule, Eltern und zuständigen Ärztinnen und Ärzten ist in manchen Fällen notwendig und grundlegend (beispielsweise bei chronischen Erkrankungen): Kranke Kinder und Jugendliche haben Schmerzen, müssen sich Therapien unterziehen, die sie fordern und ermüden.

An der Krankenhausschule Bruneck variiert ein Krankenhausaufenthalt von ein bis zwei Tagen bis zu drei Monaten. Im Laufe eines Schuljahres werden hier circa 320 Kinder und Jugendliche unterrichtet und betreut. Bei meiner Arbeit als Krankenhauslehrerin organisiere ich für sie zudem jährlich verschiedenste Projekte. Bei der Planung dieser Projekte versuche ich schulisches Lernen und Kreativität zu kombinieren, dadurch arbeiten beide Gehirnhälften besser zusammen (siehe Informationen in der Box).

Die Krankheit betrifft nicht nur den Patienten oder die Patientin allein, sondern schließt immer auch das unmittelbare Umfeld mit ein. Wir beobachten gerade weltweit durch die Corona-Krise, wie es uns alle treffen kann. Genauso ist es mit der Krankheit von Kindern und Jugendlichen. Wir müssen alles daran setzen, dass kranke junge Menschen die gleichen Lernchancen und gezielte Unterstützung erhalten wie gesunde. Nicht nur, weil es in unserer Verfassung im Artikel 34 verankert ist, sondern weil auch wir im Krankheitsfall gerne Hilfe und Unterstützung erfahren möchten. Das tut allen immens gut.

Katja Mairunteregger

Krankhauslehrerin im Krankenhaus Bruneck



Die Lehrpersonen im Krankenhaus begleiten Kinder und Jugendliche aus ganzheitlicher Sicht, nicht nur schulisch (im Bild die Autorin).

## Weitere Informationen

Ein Beitrag über die Krankenhausschule Bruneck findet sich in der SDF-Mediathek <https://www.sdf.bz.it/2015/06/11/unter-„Pustertal-ganz-nah-11.06.2015“> unter „Pustertal ganz nah 11.06.2015“. Informationen, Videos, News und zusätzliche Berichte zu den Projekten an den Krankenhausschulen sind auf der Homepage der Krankenhausschule [krankenhausschulebruneck.it/einsehbar](http://krankenhausschulebruneck.it/einsehbar).

## Bildungszeit und Musikschule

# Klang und Persönlichkeit

Nichts kann schöner sein, als Zeit mit Musik zu verbringen. Was diese Faszination ausmacht und warum es wichtig ist, sich mit Musik und den eigenen Talenten auseinanderzusetzen – Johanna Psailer von der Musikschule Klausen geht dem Thema auf den Grund.



Wer musiziert, bildet wichtige Fähigkeiten aus, schult die Sinne und stärkt das Körperbewusstsein.

An diesem Mittwochnachmittag herrscht im Musikschulgebäude wieder reges Treiben. Aus 16 Klassenräumen erklingt Musik, mal langsam und zaghaft, mal bravourös und brillant, mal sind es Übungen, mal fulminante Konzertstücke.

Im Konzertsaal probt ein Hornquartett mit seinem Lehrer. Die Jugendlichen haben sich eigenständig zu einem Quartett formiert, die Spiellust und Spielfreude lassen alle zeitlichen Hürden überspringen – sie üben regelmäßig miteinander und haben sich das große Ziel gesteckt, ihr Können auch bei zwei Wettbewerben unter Beweis zu stellen. Vor dem Konzertsaal wartet eine 15-jährige Pianistin, sie möchte sich im Saal einspielen. Beim heutigen Konzert am Abend wird sie ein 15-minütiges Soloprogramm präsentieren: Chopin, Bach, Beethoven. Viele Konzerte hat sie in diesem Saal bereits gespielt und dieses Jahr wird es ihr letztes an dieser Musikschule sein. Sie hat sich bereits entschieden, Musik zu ihrem Beruf zu machen und ihre Studien am Konservatorium fortzusetzen. Im Nebengang wird es laut: Zum

Stundenwechsel kommen zwölf Mamis, um ihre Schützlinge vom Elementare-Musikpädagogik-Unterricht (EMP) abzuholen. Sie gehen noch nicht zur Schule und haben bereits die Erfahrung des lustvollen Musizierens gemacht. Beim Elementaren Musizieren können sie nach Herzenslust singen, tanzen und spielen und ganz ungezwungen tiefer in die Welt der Musik eintauchen.

Die Kleinen gehen und Größere kommen: Die Grundschüler- und -schülerinnen proben jetzt mit Begeisterung an den Musical-Liedern. In zwei Wochen gibt es eine große Premiere: Rund 80 Kinder präsentieren das Musical „Frederic“ – die einen als Sängerinnen und Schauspieler auf der Bühne, die anderen im Orchester – alle Instrumente, die man an dieser Schule lernen kann, werden zu hören sein. Aus dem Blockflötenraum kommen drei Zweitklässlerinnen. Sie freuen sich besonders, denn beim Faschingskonzert dürfen sie vier lustige Stücke vorspielen und ihre Lieblingsverkleidung tragen.

### Das eigene Leben (musikalisch) gestalten

Im Lehrplan der Musikschulen heißt es im allgemeinen Teil, im Kapitel 1.2: „Wer singen, tanzen oder musizieren lernt, der bildet nicht nur spezielle Fähigkeiten aus, dessen Persönlichkeit wird auch insgesamt reicher: Sie/Er schult die Sinne, entwickelt ein besonderes Körperbewusstsein, bildet Geschmack und Schönheitsempfinden, wird empfindsamer und ausdrucksstärker, lernt das kreative Wagnis schätzen und entwickelt Fantasie. Und da künstlerisches Lernen durchaus auch mit Bemühen und Anstrengung verbunden ist und ohne Selbstdisziplin und Konzentration kaum zu Erfolg führt, sind auch positive

Auswirkungen auf Motiviertheit und Zielstrebigkeit im täglichen Handeln zu erwarten.“<sup>1</sup> Musik lernen, Musizieren lernen vermittelt also viele Kompetenzen, die über das einfache Produzieren von Klängen, Melodien und Musikstücken weit hinausgehen. Musizieren lernen bildet nicht nur instrumentale und gesangliche Fertigkeiten, sondern ist im hohen Maße persönlichkeitsbildend.

Auf die Frage, was Bildung bedeutet, findet sich bei Dollinger/Hörmann/Raithel folgende Erklärung:

„In einer modernen Definition lässt sich unter Bildung die Förderung der Eigenständigkeit und Selbstbestimmung eines Menschen verstehen, die durch die intensive sinnliche Aneignung und gedankliche Auseinandersetzung mit der ökonomischen, kulturellen und sozialen Lebenswelt entsteht.“<sup>2</sup>

In der heutigen globalisierten Welt eröffnen sich für junge Menschen viele Möglichkeiten, das eigene Leben zu gestalten. Medien und soziale Netzwerke geben uns schnelle Informationen aus der ganzen Welt und uns Einblick in Lebensrealitäten, die weit außerhalb unserer Erlebniswelt liegen. Die Eigenständigkeit und Selbstbestimmung eines jeden Menschen sind mehr denn je gefragt, damit er sich besser orientieren kann und seinen Platz in der Gesellschaft findet. Dazu ist es notwendig, Bildungszeiten so zu gestalten, dass Kinder und Jugendliche ausreichend Zeit haben, ihre Talente zu vertiefen.

Johanna Psailer

Musikpädagogin, Lehrerin der Elementaren Musikpädagogik (EMP) an der Musikschule Klausen, Fachgruppenleiterin der Fächer EMP, Gesang und Musikkunde an der Landesdirektion Deutsche und ladinische Musikschulen

<sup>1</sup> www.komu.at, K. K. (2005). Lehrplan für Musikschulen - Allgemeiner pädagogisch-didaktisch-psychologischer Teil.

<sup>2</sup> Raithel, Jürgen/ Dollinger, Bernd/ Hörmann, Georg 2005, „Einführung in die Pädagogik“, Wiesbaden: Springer Verlag, Seite 36

Eine besondere Fortbildung in den USA

# Von Amateurfunk bis Max Valier

Peter Kofler ist Fachlehrer an drei verschiedenen Oberschulen in Bozen. Auf Einladung renommierter Forschungseinrichtungen besuchte er eine Fortbildung in den USA, bei der er auch Südtiroler Schulprojekte – unter anderem den Schulsatelliten „Max Valier“ – vorstellte. INFO hat ihn zu seinem Amerika-Aufenthalt und den daraus resultierenden Erkenntnissen für seine Arbeit befragt.

**H**err Kofler, im Oktober 2018 wurden Sie von der NASA (National Aeronautics and Space Administration) und von ARISS (Amateur Radio on International Space Station) zu einer Fortbildung in den USA eingeladen. Wie kam es dazu?

Peter Kofler: Dazu gibt es eine nicht uninteressante Vorgeschichte. Im Jahr 1996 hatte ich für die damalige Geometerschule als erste Schule Südtirols eine Amateurfunklizenz beantragt und schließlich dort eine Amateurfunkstation eingerichtet. Ich nahm mit meinen Schülern und Schülerinnen Funkkontakte unter anderem mit einem Missionar in Afrika auf, und als Krönung beantragte ich einen Funkkontakt mit der russischen Raumstation MIR. Im März 2002 gelang der Geometerschule als dritter Schule in Europa und als erster in Italien ein zehnmütiger Funkkontakt mit dem Astronauten Dan Bursch an Bord der ISS. Die Organisation ARISS war damals noch im Aufbau, und so übertrug man mir die verantwortungsvolle Aufgabe, weltweit Schulen bei ihren Vorbereitungen zum Funkkontakt mit der ISS zu betreuen. Dieser Arbeit komme ich nun schon 18 Jahre lang ununterbrochen nach.

**Wie sieht es in Europa aus?**

Auch in Europa gibt es solche Initiativen, zum Beispiel das Projekt STELAR (Science & Technology through Educational Links with Amateur Radio) oder den Verein AATiS (Arbeitskreis Amateurfunk und Telekommunikation in der Schule). Lehrpersonen sowie Schülerinnen und Schüler können an Fortbildungen und Workshops teilnehmen. Man versucht, die Jugend für Naturwissenschaft, Technik, Welt- und Kommunikation zu begeistern.

**Wo fand die Fortbildung genau statt?**

Die Fortbildung fand an einem historischen interessanten Ort, dem College Park Airport

im Bundesstaat Maryland statt, knapp außerhalb von Washington D. C. Es ist dies der älteste noch operierende Flughafen der Welt, wo dazumal die Gebrüder Wright Flugversuche durchgeführt haben. Dort startete 1918 übrigens zum ersten Mal in der Geschichte ein Flugzeug mit Luftpost, als „Airmail“ bekannt.

**Was waren weitere Stationen Ihrer Fortbildung?**

Die Veranstaltung war in drei Teile gegliedert, den Education Summit, das ARISS International Meeting und das Hardware Meeting.

**Können Sie die drei Teile kurz beschreiben?**

Am Education Summit stellten Schüler, Schülerinnen und Lehrpersonen aus verschiedenen Ländern ihre Projekte vor. Ich durfte die von mir betreuten Schulprojekte des Realgymnasiums und der Fachoberschule für Bauwesen Bozen sowie der Technologischen Fachoberschule „Max Valier“ Bozen vorstellen. Darunter befanden sich der Funkkontakt mit der Raumstation ISS, eine Wetterstation, eine Sonnenuhr, ein Elektrokardiogramm am Oszilloskop, ein Wetterballon, DAB+-Radio, ein Metalldetektor und der inzwischen bekannte Schulsatellit „Max Valier“.

**Beim zweiten Teil, dem ARISS International Meeting hingegen ...**

... fanden Vorträge und Führungen statt, wobei wir gleich zu Beginn das Goddard Space Flight Center der NASA in Maryland besuchten. Mir wurde die Ehre zuteil, in diesem internationalen Rahmen den Schulsatelliten „Max Valier“ vorzustellen. In meiner Präsentation nahm ich Bezug auf den Pionier Max Valier und referierte über die Anfänge, die Entwicklung und Fertigstellung des Satelliten und die Mitarbeit der



Peter Kofler am Goddard Space Flight Center

Schülerinnen und Schüler. Auf großes Interesse stießen die technischen Details des Satelliten, der am 23. Juni 2017 ins All flog und noch heute funktionstüchtig ist. Am letzten Tag, dem dritten Teil der Fortbildung, fand das Hardware Meeting statt. Eine eigens aufgebaute Amateurfunkstation ermöglichte einen Funkkontakt zur ISS, so konnten die Teilnehmenden der Astronautin Serena Auñón-Chancellor Fragen stellen.

**Was nehmen Sie aus der Fortbildung mit?**

Für mich waren diese Tage von ganz besonderem Wert. Ich erhielt viele Impulse für meine Unterrichts- und Projektstätigkeit. Es war einmalig, mit Lehrpersonen und Jugendlichen anderer Länder zusammenzukommen und mit ihnen Ideen für neue Projekte auszutauschen. Als größte Wertschöpfung für mich als Lehrer empfand ich die daraus resultierende Motivation für meine zukünftigen Aufgaben.

Interview: Thomas Summerer

Redaktion INFO

## Entwicklung des E-Learnings

# Lernplattformen

Online-Unterricht ist in Zeiten der Coronakrise die Chance, das Schuljahr einigermaßen geordnet zu Ende zu bringen. E-Learning-Initiativen waren die Wegbereiter dafür.



Online-Unterricht – eine Alternative im Lockdown

**W**as ist eigentlich E-Learning? Es ist das Lernen mit der Unterstützung digitaler Medien, wobei Lernszenarien sich ganz unterschiedlich gestalten können. Neben konstruktivistischen Lernangeboten, bei denen das gemeinsame Erarbeiten von Lerninhalten im Mittelpunkt steht, finden sich Blended-Learning-Angebote, Live-Webinare und sogenannte massive Online-Kurse.

### Der Beginn

E-Learning hatte es in Südtirol sehr schwer, Fuß zu fassen. Bereits vor über 15 Jahren gab es erste Initiativen, sowohl in der Bildungswelt als auch in der freien Wirtschaft. Allerdings war die Zeit wohl noch nicht reif dafür. Im Bildungsbereich begann E-Learning dann mit zwei Initiativen, dem Projekt „Copernicus – digital gestütztes Lernen“ und dem Bildungsserver „blikk“ der heutigen Pädagogischen Abteilung. Copernicus ist in erster Linie in der Berufsbildung, der Lehrerbildung und Personalentwicklung angesiedelt; „blikk“ richtet sich vor allem an Lehrpersonen, Schülerinnen und Schüler der Schulen staatlicher Art. Beide Projekte schufen den Grundstock für das „digitale Lern-Zeitalter“. Gemeinsam bieten sie heute

ein breites Angebot an digitalen Hilfsmitteln und Inhalten an.

### Copernicus

2005 gab es die ersten Lernangebote auf Copernicus. Es begann mit interaktiven Online-Vorbereitungskursen im Bereich Projektmanagement und für den Erwerb des Computer- und des Wirtschaftsführerscheins (ECDL und EBCL). Zur Vertiefung zu Hause konnten Unterrichtsmaterialien von den zwei Copernicus-Plattformen (ILIAS und Moodle) abgerufen werden. Seit 2006 wird Copernicus auch in der Lehrerbildung der deutschen und italienischen Berufsbildung eingesetzt.

### Gegenwart ...

Da die zentrale Plattform von Copernicus nicht nur eine Lernplattform, sondern auch eine Arbeitsumgebung ist, die synchrone und asynchrone Zusammenarbeit ermöglicht, wird sie auch ganz unterschiedlich genutzt. Dort befinden sich heute Selbstlern-Online-Kurse für eine breite Beschulung, virtuelle Klassenräume, in die Lehrpersonen Materialien und Lernaufgaben einstellen, Blended-Learning-Kurse in der Lehrerbildung, Wikis für das Wissensmanagement, Blogs und kooperative Arbeitsumgebungen. Zielgruppen sind Schülerinnen und Schüler, Lehrpersonen, Landesangestellte, aber auch Bürgerinnen und Bürger, die Zugang zu freien kostenlosen Lernangeboten haben.

In der aktuellen Situation mit geschlossenen Schulen nutzen Lehrpersonen die Lernangebote für den Unterricht und die virtuellen Klassenräume, auch Online-Tests werden als Alternative zur Klassenarbeit an der Schule durchgeführt. Die Angebote für die Fortbildung von Lehrpersonal und Landesangestellten auf Copernicus werden derzeit schrittweise ausgebaut. Aufgrund

der zahlreichen Erfahrungen, die alle Beteiligten bisher sammeln konnten, kann die Krisensituation, wie wir sie heute haben, besser aufgefangen werden.

### ... und Zukunft

Digitale Unterstützungswerkzeuge auch zukünftig sinnvoll einzusetzen, bleibt die zentrale Herausforderung. Aufgrund der rasanten technologischen Entwicklung – besonders im Softwarebereich – gibt es heute weit mehr Möglichkeiten, didaktische Lernszenarien und interaktive Angebote zu schaffen. Auch ist die Hemmschwelle von Bürgerinnen und Bürgern, Lehrpersonen und Schülerinnen und Schülern, sich darauf einzulassen, gesunken – nicht zuletzt durch die Coronakrise.

## Die zentrale Frage: Wofür, wie und für wen setze ich E-Learning ein?

In der Lehrerfortbildung sind auch ohne Krise Webinare, Online-Kurse und video-gestützte Online-Szenarien eine attraktive Alternative zum Präsenzseminar geworden. Die zentrale Frage bleibt allerdings nach wie vor: Wofür wie und für welche Lerngruppe setze ich E-Learning ein? Was bietet einen realen Mehrwert, um das Lehren und Lernen zu stützen? Die richtigen Antworten zu finden, bleibt unsere zentrale Aufgabe.

Markus Costabiei

Koordinator Referat Berufspädagogik

### Links zum E-Learning-Angebot

<https://www.copernicus.bz.it/de.html>  
<https://e-learn.provinz.bz.it>  
<https://www.blikk.it/>

## Das Spiel als Lernmethode

# Die Dinosaurier und ich

Risikobereitschaft, sich mit dem Unheimlichen auseinandersetzen – das sind wichtige Erfahrungen für Kinder im Kindergarten, weiß Evelyn Haller Kuhn zu berichten.

Aus der Beobachtung konnte ich das Interesse einiger Kinder an Dinosauriern wahrnehmen. Ich stellte verschiedene Bücher bereit und gemeinsam richteten wir einen Dinosaurierpark ein. Es war nicht einfach, jeden Dinosaurier seiner Art zuzuordnen, doch dank Recherche und mithilfe der Eltern gelang es schließlich. Ich musste mir bald eingestehen, dass einige Kinder schneller Dinosaurier-Expertinnen und -Experten waren als ich. Doch außer diesem Interesse war da noch etwas anderes, das ich beim Beobachten des Spiels einiger Kinder bemerkte: Das Fürchten vor dem Unheimlichen, dem Wilden. Der Reiz, sich mit dem Starken auseinanderzusetzen, und die Risikobereitschaft, sich ihm entgegenzustellen. Die Frage nach der eigenen Position in der Kindergruppe und die Lust, das eigene Ich als selbstwirksam zu erleben. Nun lag es in meiner Verantwortung, den Lernthemen der Kinder Raum zu geben und mit dem richtigen Impuls ein Lernfeld zu schaffen, in dem Selbsterfahrungsprozesse entstehen konnten.

### Wilde Kerle

Da die meisten Kinder unserer Gruppe im Freispiel ein sehr intensives Rollenspiel entwickeln, wählte ich dieses als Zugangsbereich. Ich entschied mich für das Buch von Maurice Sendak „Wo die wilden Kerle wohnen“ und wollte diese Geschichte mit den Kindern in ein Rollenspiel umsetzen. Nach der ersten Bilderbucherzählung informierte ich die Kinder, dass ich diese Geschichte beim nächsten Treffen mit ihnen spielen würde. Als wir uns zum zweiten Mal zusammenfanden, vereinbarten wir die Rollenverteilung. Für die Figur des Max in der Geschichte meldeten sich gleich zwei Kinder. So suchten wir gemeinsam nach einer Lösung, die von beiden Kindern angenommen wurde.

Edwin spielte die Hauptrolle im ersten Teil

der Geschichte. Er suchte sich einen Platz im Raum aus, sein Zimmer. Anders als von mir erwartet schob er dafür eine Matte unter den Tisch und legte sich darauf. Adele übernahm den abenteuerlichen Teil und fuhr ins Land, wo die wilden Kerle wohnen. Alle Kinder fanden so ihren Platz. Einige legten sich in die Höhle der wilden Kerle. Ein Junge, der nicht mitspielen wollte, begeisterte sich für die Triangel, die den Beginn und das Ende des Spiels kennzeichnete. Zwei Kinder waren Zuschauerin und Zuschauer. Ich übernahm die Rolle der Erzählerin. Das Spiel begann. Ohne die Schauspielerinnen und Schauspieler zu drängen, nahm ich ihre Interpretation wertschätzend wahr. Edwin verweilte von Beginn an in seinem Bett und genoss den sicheren Ort zur Beobachtung – was keinen störte, denn Adele übernahm die Rolle, wie vereinbart, im zweiten Teil. Die wilden Kerle traten mit Begeisterung aus ihrer Höhle hervor. Und das Mädchen, das die Rolle der Mutter übernommen hatte, half mir, das Segelboot mit Max wieder sicher nach Hause zu bringen.

Diese Erfahrung hat mir gezeigt, wie wertvoll es ist, beim scheinbar Kleinen, für uns Erwachsene oft Unbedeutsamen, die Entscheidungen der Kinder, die sie selbst betreffen, ernst zu nehmen. Sich auf die Anliegen der Kinder einzulassen, stellt uns vielleicht manchmal vor einen unbekanntem Ausgang. Doch ich weiß, dass wir – die Erwachsenen und die Kinder – im Prozess gestärkt werden und Selbsterfahrungen gewinnen.

Evelyn Haller Kuhn

Zusatzkindergärtnerin für die sprachliche Bildung im Bozner Kindergarten Venedigerstraße und Projektbegleiterin im Kindergartensprengel Bozen



Dinosaurier – ein beliebtes Thema, mit dem sich Kinder im Kindergarten gerne beschäftigen.

Schulsozialarbeit in Corona-Zeiten

# Lebensnah

Schülerinnen und Schüler haben ihre persönlichen Sorgen, die sie in die Schule bringen, und manchmal gilt die Sorge auch der Schule. Zur Unterstützung gibt es an den berufsbildenden Schulen das ESF-geförderte Beratungsangebot Schulsozialarbeit – auch zu Corona-Zeiten.



Auch über digitale Medien lässt sich Nähe herstellen.

teilen, und ihre Ängste mitzuteilen. Gelingt das nicht oder nur ansatzweise, kann Schulsozialarbeit auch unter den veränderten Umständen unterstützen.

Es ist ein Lernprozess für alle. Nach der anfänglichen Schockstarre nutzen die Mitarbeitenden der Schulsozialarbeit alle zur Verfügung stehenden Kommunikationsmöglichkeiten wie Telefon, Messenger, WhatsApp, Zoom, Microsoft Teams, Skype, Instagram ... und digitalen Räume, um die Schülerinnen und Schüler zu unterstützen. Gespräche werden vereinbart, um Kontakt zu halten, Struktur in den Alltag zu bringen, Raum zu geben, persönliche Probleme anzusprechen, individuelle Unterstützung beim Lernen anzubieten oder zu bekommen, Sorgen um die Lehrstelle oder um die Praktikumsstelle loszuwerden.

Struktur, Konstanz und Verbindlichkeit tragen – auch im virtuellen Raum.

Über 240 Präventionsangebote mit 5.300 Schülerinnen und Schülern wurden über das Projekt des Europäischen Sozialfonds (ESF) im Jahr 2019 an 12 berufsbildenden Schulen durchgeführt. Dazu gehörten Workshops zur Vorbeugung von Sucht und Gewalt sowie zur Gesundheitsförderung („Alles im Griff“, „Ich sag Nein“, „No hate – Sprechreiz“), zur Stärkung des Selbstwerts („Ich bin ich – Aussehen und Selbstwert“, „Cybermobbing“), Sozialtrainings, Outdoor- und Teamtrainings zum Training des Sozialverhaltens in der Gruppe (Erlebnispädagogik), Workshops zu Gesundheit am Arbeitsplatz und vieles mehr. Sowohl bei den von Expertinnen und Experten geleiteten Präventionsprojekten als auch bei der individuellen Begleitung von knapp 900 Schülerinnen und Schülern durch Schulsozialarbeiterinnen und -arbeiter in Gesprächen und Beratungsangeboten ist der direkte Kontakt mit den Schülerinnen und Schülern wichtigster Teil der Arbeit. Direkte

Interaktion und Präsenz gehören in der Arbeit mit den Jugendlichen zu den wesentlichen Gelingensfaktoren.

## Coronakrise – Schulsozialarbeit im virtuellen Raum

Fast alle Angebote leben von diesem direkten Beziehungsgeschehen. Schulschließungen und Lockdowns stellen Schulsozialarbeit als niederschwelliges Angebot aber vor die Herausforderung, trotz körperlicher Distanz die Nähe zu den Jugendlichen zu halten, neue Möglichkeiten auszuloten und sich neu zu erfinden. Wie kann es gelingen, die erzwungene Distanz mit virtueller Nähe zu kompensieren?

Es zeigt sich, dass viele Jugendliche über eine gute Resilienzfähigkeit verfügen und in Trainings Gelerntes umsetzen können. Es ist zu hoffen, dass sie die erworbenen und neu zu erwerbenden Kompetenzen nutzen, um Ungewissheiten auszuhalten, um sich zu trauen, eventuell auftretende Hilfslosigkeit zu

Martha Stecher und das Projektteam Schulsozialarbeit  
Landesdirektion deutschsprachige Berufsbildung

### Resilienzfähigkeit

Krisen überstehen können, Druck aushalten, sich an neue Situationen anpassen, über Sorgen reden können, mit Unsicherheiten leben lernen. Diese Kompetenzen sind gerade in der Coronakrise (aber nicht nur) auch von Schülerinnen und Schülern gefordert.

Interview Plattform Nachhaltige Schule

# „Es braucht Überzeugung, Geduld und Zeit“

Besonderes Engagement erregt Aufmerksamkeit. Die Plattform Nachhaltige Schule hat mit besonderen Initiativen immer wieder aufhorchen lassen. INFO hat mit dem Koordinator der Plattform, Gianluigi Di Gennaro\*, und dem ehemaligen Koordinator Wilfried Meraner\*\* gesprochen.

**Herr Meraner, Herr Di Gennaro, die Plattform Nachhaltige Schule hat in den vergangenen Monaten bereits mit einigen Aktionen auf sich aufmerksam gemacht. Worum ging es Ihnen bei den Initiativen?**

Wilfried Meraner: Die Plattform Nachhaltige Schule ist ein Netzwerk mehrerer Oberschulen. Diese Schulen – aber inzwischen auch viele andere – haben vieles gemacht, was für die Nachhaltigkeit wichtig ist: Automaten mit Plastikflaschen abgeschafft, viele Vorträge mit interessanten Persönlichkeiten organisiert, um für Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler das Bewusstsein für Nachhaltigkeit zu stärken, Veranstaltungen und Ähnliches, zum Tag der Erde, Tag des Wassers, ein Nachhaltigkeitsfest veranstaltet, Kleidertauschbörsen, Projekte mit der Wirtschaft, die schulinterne Mülltrennung in den Klassen, dazu aufgerufen, Recyclingpapier verwenden, Maturareisen ohne Flugzeug zu organisieren und vieles mehr.

**Was haben Sie noch auf die Beine gestellt?**

Gianluigi Di Gennaro: In Meran hat das Netzwerk Nachhaltige Schulen Meran, das mit der Plattform verbunden ist, zwei außerschulische Initiativen organisiert: Im Dezember fand ein Treffen mit dem Geschäftsführer des Meraner Milchhofes statt, um über die Verbesserung und Reduzierung der Verpackungen zu diskutieren. Im Februar organisierte das Netzwerk ein Treffen mit den Verantwortlichen der größten Supermarktketten Südtirols, um über Nachhaltigkeit zu diskutieren. Das war ein großer Erfolg, es fand an einem unterrichtsfreien Nachmittag statt und der Saal im Realgymnasium Meran war überfüllt mit Schülern, Schülerinnen und Lehrpersonen, die mit großem Engagement mit den Gästen über das Thema diskutiert haben.

**Hat Sie Greta Thunberg dazu inspiriert oder gab es die Plattform schon vor den Fridays for Future?**

Gianluigi Di Gennaro: Unsere Plattform gibt es

seit fünf Jahren, sie ist langsam gewachsen. Was Greta Thunberg bewirkt hat, ist: Die Jugendlichen haben jetzt entschieden mitzumachen. Es sind in verschiedenen Schulen Arbeitsgruppen entstanden, in denen Schülerinnen, Schüler und Lehrpersonen zusammenarbeiten. Sie bringen konstruktive Beiträge und interessante Vorschläge zur Diskussion.

**Sind Schulgemeinschaften leicht für das Thema zu motivieren oder stößt man auf taube Ohren?**

Gianluigi Di Gennaro: Für fast alle Schülerinnen, Schüler, Lehrpersonen, Direktorinnen und Direktoren ist Nachhaltigkeit inzwischen ein sehr wichtiges Thema. Das war vor Greta bei Weitem nicht so! Auf alle Fälle hängt viel davon ab, ob es an einer Schule jemanden gibt, der sie für das Thema Nachhaltigkeit motivieren kann.

**Worin liegen die Herausforderungen bei der Umsetzung solcher Vorhaben?**

Wilfried Meraner: Erstens braucht es eine starke Überzeugung, zweitens viel Geduld, drittens viel Zeit. Darin liegt eine Schwierigkeit: Die meisten engagierten Leute sind auch schon woanders eingebunden und haben wenig Zeit.

**Erfahren Sie Unterstützung von Bildungspolitik und Bildungsdirektion?**

Wilfried Meraner: Wir haben mit der Bildungsdirektion seit Herbst eine sehr fruchtbare Zusammenarbeit. Die Bildungspolitik könnte uns sehr unterstützen, wenn es zum Beispiel eine teilweise Freistellung für Nachhaltigkeitskoordinatoren und -Koordinatorinnen an allen Schulen gäbe. Bisher wurde das meiste in der eigenen Freizeit gemacht, und das wird auf Dauer schwierig sein.

**Was genau verstehen Sie unter einer „nachhaltigen Schule“?**

Wilfried Meraner: Ich zitiere aus dem Dreijahresplan unserer Schule: Unsere Schule wird als Betrieb Schritt für Schritt nachhaltiger und schließlich ein Vorbild für Nachhaltigkeit. Alle am Schulbetrieb Beteiligten werden in den Prozess einbezogen: Schülerinnen und Schüler, Lehrpersonen, Schulführung und Schulpersonal. Die Schulabgänger verlassen unsere Schule mit einem Bewusstsein für Nachhaltigkeit und mit Perspektiven, wie man als Einzelner, als Gesellschaft und nicht zuletzt in der Wirtschaft Nachhaltigkeit erreichen kann.

**Ihr nächstes Ziel?**

Gianluigi Di Gennaro: Wir wünschen uns, dass sich möglichst viele Schulen über unsere Plattform vernetzen, weil sie dadurch einander sehr helfen können – auch die italienischen und die ladinischen Oberschulen und Berufsschulen.

Interview: Verena Hilber

Redaktion INFO



Gianluigi Di Gennaro, der Koordinator der Plattform Nachhaltige Schule

\* Gianluigi Di Gennaro unterrichtet am Realgymnasium Meran und wurde vor Kurzem zum Koordinator der Plattform Nachhaltige Schule gewählt.

\*\* Wilfried Meraner unterrichtet an der Technologischen Fachoberschule Bozen und hat die Plattform vor Di Gennaro fünf Jahre lang geleitet.

Soft Skills

# Schlüssel zum Erfolg

Lehrlinge sollen alles lernen, was sie zukünftig zur Ausübung ihres jeweiligen Berufes und für den Berufserfolg brauchen. Heute ist dafür mehr gefragt als Fachwissen und handwerkliches Können.

Um einen Lehrberuf gut ausüben zu können sind unter anderem auch Soft Skills gefragt: Fähigkeiten und Kompetenzen, die für das Ausüben eines Berufes und den Umgang mit Menschen wichtig sind und über reines Fachwissen hinausgehen. Sie gelten in allen Berufsbereichen als Schlüssel zum erfolgreichen Bewältigen der vielfältigen Aufgaben und werden daher als Schlüsselqualifikationen bezeichnet.

Wenn die Nachwuchskräfte in die Arbeitswelt entlassen werden, sollten sie sich

- Team- und Kommunikationsfähigkeit
- Kritikfähigkeit
- Selbstreflexion
- Selbstständiges Lernen
- Qualitätsbewusstsein
- Präsentationstechnik

angeeignet haben.

Wie können Ausbilder, Ausbilderinnen und Lehrpersonen junge Menschen zu Teamplayern und selbstreflektierten Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen machen, die sich ständig weiterbilden und ein hohes Qualitätsbewusstsein für ihre Arbeit mitbringen?

**Soft Skills sind alle Fähigkeiten und Kompetenzen, die für das Ausüben eines Berufes und den Umgang mit Menschen wichtig sind und über reines Fachwissen hinausgehen.**

Viele Soft Skills werden im Arbeitsalltag laufend trainiert. Vieles kann auch in Seminaren und Trainings gezielt gefördert werden. Die jungen Menschen verbessern dabei ihr Auftreten, ihr Selbstbewusstsein und



Teamfähigkeit ist nicht nur in Zeiten digitaler Zusammenarbeit gefragt

ihre Teamfähigkeit und lernen gleichzeitig, auf sich und ihren Beruf stolz zu sein.

### Beispiel Teamfähigkeit

Die Arbeit im Team lernt man nur bei der gemeinsamen Arbeit. Nicht nur an großen Projekten, auch anhand von kleinen Aufgaben können wertschätzende Kommunikation, gemeinsames Problemlösen oder faire Aufgabenverteilung gelernt werden. Möglichst frühzeitig sollten Auszubildende im Team arbeiten, und dabei sollte der Fokus ausdrücklich auf der gemeinsamen Arbeit und nicht auf dem Erlernen der fachlichen Inhalte liegen. Der Mehrwert: Obwohl scheinbar zwei oder mehrere Personen die Arbeit von einer machen, kommt es durch das Vieraugenprinzip zu deutlich weniger Fehlern und zum Abbau von „Kopfmonopolen“, was langfristig sogar Zeit einsparen kann. Ganz nebenbei steigt auch noch die Ergebnisqualität. Damit sich Teams aufeinander einstellen, das Problem verstehen und produktiv werden können, brauchen sie natürlich Zeit. Diese Zeit ist langfristig sinnvoll investiert.

### Gefragt auf dem Arbeitsmarkt

Soft Skills werden auf dem Arbeitsmarkt immer stärker nachgefragt. Kooperations- und Kommunikationsfähigkeit sind vor allem für Stellen mit höherem Qualifikationsniveau gefragt. Für Teamarbeit suchen Unternehmen verstärkt ergebnisorientierte und

anpassungsfähige Personen, die sich gut integrieren können. Auch der digitale Wandel ist nicht nur eine Frage der Technologie, sondern der persönlichen Fähigkeiten jedes einzelnen Menschen. Gefragt sind Offenheit und Aufgeschlossenheit, Mut zum Experimentieren und zur Fehlertoleranz. Ebenfalls wichtig sind die Fähigkeiten, aus der digitalen Unübersichtlichkeit das Richtige auszuwählen, der Respekt vor dem anderen, Ziel- und Lösungsorientierung. Ebenso das Gespür für Veränderungen und gleichzeitig Standfestigkeit. Lernbereitschaft, smarte, authentische Kommunikation und Gelassenheit gegenüber einer rasanten Digitalisierung erleichtern den Umgang mit den digitalen Medien und sind gerade in Krisenzeiten wie derzeit, wo viele zu Hause arbeiten, besonders wichtig. Bereits bei der Lehrstellensuche gilt: Nicht nur gutes Allgemeinwissen, auch die Persönlichkeit und das Verhalten anderer Personen gegenüber zählen. In Vorstellungsgesprächen können Jugendliche punkten, wenn sie sich ihrer Stärken und Schwächen bewusst sind.

Sabine Scherer

Amt für Lehrlingswesen und Meisterausbildung

### Das sagen Ausbilder/innen

„Unsere Lehrlinge sollen von Anfang an lernen, dass die besten Ergebnisse erzielt werden, wenn alle an einem Strang ziehen. Hilfsbereitschaft und Kollegialität fördern nicht nur das Arbeitsklima, sondern auch die Qualität unseres Unternehmens.“

Michael Maurer,  
Ausbilder, ALUSOMMER GmbH

Entrepreneurship Education an der WFO Bruneck und Innichen

# Im Unternehmen zu Hause

Was es braucht, um eine gute Unternehmerin oder ein guter Unternehmer zu werden, gehört zu den Schwerpunktthemen an der Wirtschaftsfachoberschule Bruneck und Innichen. Ein Konzept, das dabei helfen kann, ist die „Entrepreneurship Education“.

Unternehmerisches Denken entwickeln, Persönlichkeit stärken und vieles mehr stehen im Mittelpunkt der „Entrepreneurship Education“. Im Rahmen eines Schulentwicklungsprozesses hat die Wirtschaftsfachoberschule Bruneck und Innichen dieses besondere Konzept eingeführt. Es wird das Leitbild und den Dreijahresplan im Bildungsangebot der kommenden Jahre mitprägen.

Das Unterrichtsprinzip Entrepreneurship Education hat zum Ziel, den Schülern und Schülerinnen durch verschiedene pädagogische Maßnahmen (teamorientierte Unterrichtsformen, Learning by doing, projektbezogenes Arbeiten) das unternehmerische Denken und Handeln näherzubringen. Sie werden durch eine entsprechende fachliche Vorbereitung und Ausbildung befähigt, entweder selbst unternehmerisch tätig zu werden oder im Sinne der Intrapreneurship diese erworbenen Fähigkeiten und Qualifikationen in gehobenen Angestelltenverhältnissen zum eigenen Nutzen, zum Nutzen der Unternehmen und der Gesellschaft einzusetzen.

Im Mittelpunkt stehen deshalb auch die Persönlichkeitsbildung, die Vermittlung von besonderen Kommunikationskompetenzen (Beispiele: Entrepreneurship Days mit Südtiroler Jungunternehmern oder Diskussionsrunden bei Betriebsbesichtigungen) sowie Ansätze zur Nachhaltigkeit in Ökologie und Ökonomie.

## Entrepreneurship Education – was steckt dahinter?

Die Wirtschaftsfachoberschule Bruneck/Innichen hat vor zwei Jahren begonnen, durch neue innovative Schritte gezielt eine Kultur der Mündigkeit, der Eigenverantwortung und der Solidarität in allen Unterrichtsbereichen im Sinne des „Entrepreneurial Spirits“ zu fördern.

Sie hat sich dafür auch einer vorgesehenen



(v. l.) Koordinator Martin Winkler, Direktor Walter Markus Hilber und e.e.si-Expertin Erika Hammerl freuten sich beim Pädagogischen Tag der WFO Bruneck/Innichen über die Ergebnisse der Schule im Themenbereich „Entrepreneurship Education“.

Zertifizierung unterzogen. Das spezialisierte e.e.si-Impulszentrum (Impulszentrum für Entrepreneurship-Education) des Bildungsministeriums in Wien übernimmt diese Aufgabe und unterstützt die Wirtschaftsober-schulen in Südtirol.

Entrepreneurship Education steht für schulische Innovation ...

- ... eine Förderung der Persönlichkeitsbildung und der Verbesserung der Kommunikationsstruktur.
- ... eine Kultur der Mündigkeit, Eigenverantwortung und Solidarität als Wertebasis für das soziale Kapital einer Zivilgesellschaft.
- ... Problemlösungsstrategien und nachhaltige Veränderungen in unseren Systemen.
- ... die Förderung von persönlichen Kompetenzen und des Leistungspotenzials im Sinne des Entrepreneurial Spirits, das heißt, neuer Ideen und Denkweisen im Rahmen aller Unterrichtsfächer.

Die Wirtschaftsfachoberschule Bruneck/Innichen ist im Herbst 2018 als Entrepreneurship-Schule (Level I – Basic) zertifiziert worden und derzeit dabei, das Level II (Advanced) umzusetzen. Im Rahmen der Zertifizierung gibt es Aktivitäten für die Schülerinnen und Schüler, für das Lehrpersonal sowie für die Schule als Organisation (z. B. Ausarbeitung von Geschäftsideen, QualitätsAudit für die Übungsfirmen, Aus- und Fortbildungen für Lehrpersonen, Corporate Design für den Auftritt der Schule u.v.m.). Bei Erfüllung der verschiedenen Kriterien wird die Wirtschaftsfachoberschule Bruneck/Innichen im Herbst 2021 das Zertifikat für Level II der Entrepreneurship Education erhalten.

Walter Markus Hilber  
Direktor der Wirtschaftsfachoberschule  
Bruneck und Innichen

Seltene Berufe

# Orgelbauer

In einigen Lehrberufen gibt es in Südtirol zu wenige Auszubildende, um eigene Berufsschulklassen einzurichten. Diese Berufe werden Splitterberufe genannt. Die deutschsprachigen Lehrlinge besuchen Berufsschulen in Österreich, Deutschland und neuerdings auch in der Schweiz.



Felix Mittermair mit seinem Gesellenstück

Felix Mittermair ist einer der Lehrlinge, die einen Splitterberuf ergriffen haben. 2016 begann er seine Lehre im Orgelbauhandwerk bei der Deutschnofner Orgelbaufirma Oswald Kaufmann. Den Berufsschulbesuch absolvierte er in der Oscar-Walcker-Schule Ludwigsburg bei Stuttgart. Da auch in Deutschland diese Ausbildung selten ist, befindet sich dort für ganz Deutschland die einzige Berufsschule für Orgel- und Harmoniumbauer- und bauerinnen. Pro Ausbildungsjahr absolvierte Felix jeweils zwei Schulblöcke à sechs Wochen. Die Berufsschülerinnen und -schüler sind in dieser Zeit im angrenzenden Gästehaus des Jugendsozialwerkes untergebracht. Das Land Südtirol übernimmt die Schulgebühren für den Schulbesuch im Ausland. Außerdem konnte Felix auch um Rückerstattung der Kosten für Unterkunft, Verpflegung und Fahrt und der Prüfungsgebühren ansuchen. Dafür musste er innerhalb von zwei Monaten ab Ende des Schulblocks ein entsprechendes Ansuchen an das Landesamt für Lehrlingswesen und Meisterausbildung stellen.

## Gesellenprüfung

2019 legte Felix in Ludwigsburg die theoretische Abschlussprüfung ab. Vom 2. bis 4. Januar 2020 absolvierte er dann die praktische Prüfung. Die intensive Vorbereitung auf die anspruchsvolle Prüfung erforderte auch ein Praktikum bei einem italienischen Pfeifenmacher in Crema. Eine Woche lang

erlernte Felix dort das Lötten der Metallpfeifen. Im Handwerk ist es üblich, als praktische Prüfungsaufgabe ein Gesellenstück anzufertigen. Felix' Gesellenstück, eine kleine Orgel mit zwölf Metall- und zwei Holzpfeifen, musste er in drei Prüfungstagen zusammenbauen. Der Aufwand lohnte sich, Felix legte die Prüfung als Klassenbesten ab.

## Auf ins Berufsleben

Seinen Ausbilder, Oswald Kaufmann, freute dies ganz besonders. Neue Orgeln werden auch in seinem Betrieb sehr selten gebaut. Deshalb reichen Felix' zukünftige Aufgaben von Wartungsarbeiten über Stimmen, Reinigungen, Restaurierungen bis hin zu den seltenen Orgelneubauten. Dafür wird er in einem fünfköpfigen Team im In- und Ausland unterwegs sein. Für diese Teamarbeit ist er gut gerüstet, waren doch Teamwork und der Erwerb anderer Soft Skills Soft Skills auch Teil seiner Ausbildung.

Oswald Kaufmann  
Orgelbauer und Ausbilder

## Ausländische Bildungsabschlüsse

Hinweise zu Anerkennungen von ausländischen Ausbildungsabschlüssen: Rubrik Service auf der Seite 47  
Warum Soft Skills für Lehrlinge wichtig sind: Rubrik Lernwelten auf der Seite 36.

## Validierung und Zertifizierung von Kompetenzen

# Blick über den Gartenzaun

Wir erwerben im Laufe unseres Lebens Kompetenzen in verschiedensten Lernkontexten. Die Europäische Union will sie durch Validierung und Zertifizierung beruflich besser verwertbar machen.



Ressortübergreifende Arbeitsgruppe aus Südtirol und das Team von ValiKom

Wir lernen nicht nur in der Schule, sondern auch außerhalb, auch noch als Erwachsene. Oft erwerben wir Kompetenzen unbewusst: bei der Arbeit, durch Tätigkeit in Vereinen, über Kurse und in der Familie. Die Europäische Union (EU) will diese Kompetenzen beruflich besser verwertbar machen und hat dazu unter anderem den Europäischen Qualifikationsrahmen (EQR) für lebenslanges Lernen eingeführt. Er ist „Übersetzungshilfe“ zwischen den Qualifikationssystemen der Mitgliedstaaten, damit Bildungsabschlüsse für Arbeitgeber und Arbeitgeberinnen, Bürger und Bürgerinnen sowie Einrichtungen vergleichbarer und verständlicher werden. Außerdem empfiehlt die EU allen Staaten, Systeme zur Validierung und Zertifizierung von Kompetenzen einzuführen. Die Herangehensweise an diese Aufgabe ist unterschiedlich, dementsprechend bunt ist das Panorama an Systemen, das derzeit in den Mitgliedsstaaten entwickelt wird.

Das Projekt ValiKom in Düsseldorf Länderübergreifender Erfahrungsaustausch ist hier eine Chance, um von- und miteinander zu lernen. Deshalb hat eine Arbeitsgruppe der Südtiroler Berufsbildung das Projekt „ValiKom“ zur Validierung non-formal und informell erworbener Kompetenzen in Düsseldorf näher angeschaut.

Fokus des Treffens war der Austausch über die Systeme in Deutschland und Südtirol. Wesentlich ist dabei der unterschiedliche Zugang: Italien hat in den vergangenen Jahren gesetzliche Rahmenbedingungen geschaffen, die nun auf lokaler Ebene umgesetzt werden sollen. Die deutsche Herangehensweise hingegen ist sozusagen „bottom up“:

**D**er Austausch ist wichtig, denn „gemeinsam baut sich ein Haus besser“.

ValiKom ist ein Verbundprojekt der Handwerks-, Industrie-, Handels- und Landwirtschaftskammern mehrerer Bundesländer, das vom deutschen Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert wird. Über das wissenschaftlich begleitete Projekt wurde ein standardisiertes Verfahren entwickelt und erprobt, mit dem beruflich relevante Kompetenzen einer Person in Bezug auf einen Ausbildungsberuf (hier sog. Referenzberuf) validiert werden. Das Validierungszertifikat bestätigt die volle oder teilweise Gleichwertigkeit der in Bezug auf den Referenzberuf bewerteten Kompetenzen. In einem zweiten Schritt wird nun über „ValiKom Transfer“ das

Validierungsangebot auf 32 Berufe und 30 Standorte in Deutschland erweitert.

## Südtirol: Vom Paragrafen ins reale Leben

Die rechtlichen Rahmenbedingungen in Italien definieren bereits den groben Spielraum für Südtirol. An der Ausgestaltung arbeitet eine ressortübergreifende Arbeitsgruppe der deutsch- und der italienischsprachigen Berufsbildung. Derzeit werden berufliche Qualifikationen einer Person nur im Rahmen beruflicher Weiterbildungslehrgänge zertifiziert. Bei der praxis- und kompetenzorientierten Zertifizierungsprüfung weisen die Kandidaten und Kandidatinnen die im Lehrgang erworbenen Kompetenzen nach, die sich auf die entsprechende berufliche Qualifikation beziehen. Nach bestandener Prüfung erhalten sie das Zertifikat, ein staatlich anerkanntes Dokument, national vergleichbar und in Europa lesbar. Die beruflichen Qualifikationen werden mit Beschluss der Landesregierung ins entsprechende Landesverzeichnis aufgenommen und sind mit dem nationalen Atlas der Beruflichen Qualifikationen verknüpft. Zukünftig soll außerdem ein Dienst Einzelpersonen begleiten, damit sie nach der Erstellung eines Dossiers und bei Erfüllung bestimmter Voraussetzungen die Zertifizierungsprüfung ablegen können. Dieser Dienst wird derzeit an der Koordinationsstelle Berufliche Weiterbildung aufgebaut. Der Austausch mit Deutschland und mit anderen Regionen in Italien bleibt in diesem Prozess wichtig, denn „gemeinsam baut sich ein Haus besser“.

Ulrike Griesser

Koordinationsstelle Berufliche Weiterbildung

### Zum Weiterlesen

[www.provinz.bz.it/bildung-sprache/berufsbildung/berufliche-weiterbildung/validierung-und-zertifizierung-vonkompetenzen.asp](http://www.provinz.bz.it/bildung-sprache/berufsbildung/berufliche-weiterbildung/validierung-und-zertifizierung-vonkompetenzen.asp)

# Service



Aus der Pädagogischen Fachbibliothek

# Von der Schulzeit zur Lernzeit

Familien sind zunehmend auf der Suche nach Ganztagsangeboten in den Schulen. Welche Modelle gibt es? Was sind die Vor- und Nachteile? Auf dieser Seite gibt es Leseempfehlungen dazu.

Nicole Hollenbach-Biele (Hrsg.)  
**Gute Ganztagsschulen entwickeln. Zwischenbilanz und Perspektiven**  
Gütersloh, Bertelsmann Stiftung, 2019, 259 Seiten



Wenn Kinder und Jugendliche regelmäßig an guten Ganztagsangeboten teilnehmen, erzielen sie bessere Lernerfolge – das belegt die Forschung.

Doch wie entwickelt sich der Ausbau der Ganztagsschulen? Welche Erfahrungen sammeln Eltern, Lehrkräfte, Schulführungskräfte? Wo kommt ganztägiges Lernen derzeit noch an seine Grenzen? Was benötigen Ganztagsschulen und woran lässt sich Qualität im Ganztage festmachen? Der Band „Gute Ganztagsschulen entwickeln“ beantwortet diese Fragen anhand aktueller Forschungsergebnisse und liefert aussagekräftiges Zahlenmaterial. Kurze Porträts ausgesuchter Schulen illustrieren Entwicklungspfade und Meilensteine.

Manja Plehn (Hrsg.)  
**Qualität in Hort, Schulkindbetreuung und Ganztagschule**  
Grundlagen zum Leiten, Führen und Managen  
Herder, 2019, 239 Seiten



Dieses Standardwerk für pädagogische Fachkräfte bietet einen umfassenden Überblick über Hort, Nachmittagsbetreuung und Ganztagschule. Im ersten Kapitel werden Begriffe geklärt, die Forschungsperspektiven offengelegt und Rahmenbedingungen genannt. Im zweiten Kapitel wird der Blick auf Lebensthemen und Bedürfnisse von „großen Kindern“ gerichtet. Der Exkurs „Psychosexuelle Entwicklung und Sexualität im späten Kindesalter“ zeugt von der Ausführlichkeit des Werkes. Auch die Fragen nach den Notwendigkeiten der Kinder mit

Migrationshintergrund werden berücksichtigt. Das dritte Kapitel beleuchtet die Rolle und die Aufgaben der Führungsperson. Insgesamt ein fundiertes Werk, das Impulse zur professionellen Haltung, für das sachgemäße pädagogische Handeln und die Reflexion zur Qualität bietet.

Tom Braun, Kerstin Hübner (Hrsg.)  
**Perspektive Ganztage?! Ganztägige Bildung mit kultureller Bildung kinder- und jugendgerecht gestalten**  
kopaed, 2019, 266 Seiten



Dieses Buch verdient Aufmerksamkeit, weil es die kulturelle Bildung von Kindern und Jugendlichen als Zugang zum Thema wählt. Herausgegeben von der deutschen „Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung“ (BKJ) richtet sich die Aufmerksamkeit darauf, kulturelle Teilhabe im weitesten Sinne des Wortes zu ermöglichen. Kinder und Jugendliche sollen ein reichhaltiges und zugangsoffenes Angebot erhalten, um Lebensfreude zu entfalten und kulturelle Kompetenzen zu entwickeln. Die BKJ berät die deutsche Bundesregierung und stellt in dieser Schrift Grundlagen und Strukturmodelle vor. Die Vielfalt der Beiträge ist beträchtlich: Die digitale Revolution wird ebenso bedacht wie kinderrechtsbasierte Arbeit, Jugendliche äußern ihre Sicht zur Ganztagschule, die Elternvertreterinnen und -vertreter kommen zu Wort. Partizipation und der Empowerment-Ansatz in der diskriminierungskritischen Bildung werden besprochen. Im letzten Kapitel werden einige Träger der Kulturellen Bildung im Ganztage vorgestellt.

Ulrich Baer, Brigitte Schorn, Marietheres Waschk  
**Spiele und Aktionen im Ganztage Grundlagen – Erfahrungen – Spielvorschläge**  
Klett Kallmeyer, 2017, 206 Seiten



Ein Praxisbuch, das sich an alle richtet, die spielerische Ganztagsangebote planen und durchführen: Sei es ein Thementag im Freien oder im Schulhaus. Über 100 Spielvorschläge bilden den Kern dieses Methodenbuches. Im ersten Kapitel wird das Thema Spiel von mehreren Perspektiven beleuchtet, im zweiten Kapitel werden Didaktik und Best-Practice-Beispiele vorgestellt, im dritten Kapitel finden sich die Spiele. Im Anhang gibt es Empfehlungen für spezielle Anlässe. Download-Materialien runden das empfehlenswerte Buch ab.

Verena Niederegger  
Pädagogische Fachbibliothek

## Pädagogische Fachbibliothek

Deutsche Bildungsdirektion  
Amba-Alagi-Straße 10  
39100 Bozen

Vorbestellte Medien können von 9.00 bis 12.30 Uhr und von 14.00 bis 16.30 Uhr abgeholt werden. Vorbestellungen sind über den OPEN-Katalog, via E-Mail oder telefonisch möglich. Unter Einhaltung der derzeit geltenden Hygieneregeln können die Nutzerinnen und Nutzer die Bibliothek einzeln betreten und die bestellten Medien abholen. Ebenso können Medien zurückgebracht werden. Für die Sommerangebote stellt das Bibliotheksteam auf Anfrage gerne Bücherpakete zusammen.

Tel. 0471 417228/417638  
www.bildung.suedtirol.it  
paed.fachbibliothek@schule.suedtirol.it

Trendforschung: Wohlbefinden und Glück in der Schule

# Positive Gefühle wirken

Positive Psychologie, Positive Pädagogik, Positive Bildung, Glück, Wohlbefinden, Zufriedenheit – Begriffe, die in Zusammenhang mit Lernen, Lehren und Schule zunehmend Aufmerksamkeit wecken. Warum ist das so? Und zu Recht?

Ganz neu ist der Trend nicht. Der bekannte US-amerikanische Forscher Abraham Maslow prägte den Begriff „Positive Psychologie“ in den 1950er-Jahren und Glücksforscher Mihály Csikszentmihályi rückte das Thema mit seiner Beschreibung des „Flows“ in den 1970ern ins Zentrum des Interesses. Mit „Flow“ meint er das als beglückend erlebte Gefühl völliger Vertiefung und restlosen Aufgehens in einer Tätigkeit. Richtig Schwung brachte Martin Seligman in die Sache: Als Direktor der amerikanischen Psychologenvereinigung fokussierte er seine Forschung in den 1990er-Jahren auf die Bedingungen gelingenden Lebens. Innerhalb kurzer Zeit entwickelte sich daraus ein wissenschaftlich sehr fundierter neuer Forschungszweig innerhalb der Psychologie, die „Positive Psychologie“. Sie sucht Antworten auf die Frage, was Menschen und Institutionen darin unterstützt, ihre Stärken und Fähigkeiten zu entfalten und aufzublühen.

## Positive Gefühle werden unterschätzt

Dies mag oberflächlich klingen, ist aber durchaus sinnvoll: Die Erkenntnisse tragen nicht nur dazu bei, vielen Menschen ein zufriedeneres Leben zu ermöglichen, sie dienen auch der Prävention und Heilung von psychosozialen Problematiken. Ihre wirtschaftlich-politische Dimension hat der Nobelpreisträger Daniel Kahnemann erforscht: Er wies einen deutlichen Zusammenhang zwischen dem Glücksniveau eines Landes und seiner Produktivität nach – glückliche Menschen sind bessere Arbeiter und Arbeiterinnen, Angestellte, Unternehmerinnen und Unternehmer. Die wichtigsten Erkenntnisse gleich vorweg: Es sind die positiven Gefühle, das Engagement, die Beziehungen, der Sinn und die Selbstwirksamkeit, die

Zufriedenheit mit sich bringen – im Englischen „PERMA“ genannt (Positive Emotions, Engagement, Relationship, Meaning, Accomplishment).

Den aktuellen Forschungen zufolge wird vor allem die Rolle der angenehmen, „positiven“ Gefühle in der westlichen Welt unterschätzt. Sie sind kein Luxus, haben vielmehr eine grundlegende Funktion: Zufriedenheit, Freude, Lachen, Lust, Liebe, Dankbarkeit, Heiterkeit, Freundschaft, Interesse, Erfüllung, Glück, Begeisterung stellten schon immer einen maßgeblichen evolutionären Vorteil dar: Sie ermöglichten Kooperation, Arbeitsteilung und das Entstehen komplexer Kulturen. Nicht die Aggressivsten, Misstrauischsten, Ängstlichsten überlebten und gediehen, sondern die Neugierigen, zu Freundschaft, zu Humor und Bindung Fähigen, Experimentierfreudigen.

## Den aktuellen Forschungen zufolge wird die Rolle der angenehmen, positiven Gefühle in der westlichen Welt unterschätzt. Sie sind kein Luxus.

Natürlich: Über einen langen Zeitraum mussten Hunger, Kälte, Feinde aller Art rechtzeitig abgewehrt werden. Deshalb, so Seligman, besitzen wir ein Gehirn, das immer auf das Schlimmste gefasst ist. Das Problem: Was zu Urzeiten nützlich war, funktioniert in unserer modernen Welt nicht mehr. Die unangenehmeren Gefühle sind weiterhin essenziell. Anflüge von Ärger, eine bestimmte Dosis von Neid oder

Traurigkeit, Unzufriedenheit oder Angst sind nötige Korrektive, damit wir nicht blind werden für die Realitäten des Lebens. Sie, so der Glücksforscher Ed Diener, machen uns in vielen Bewährungssituationen effektiver. Allerdings sollten sie ein bestimmtes Maß nicht überschreiten (ca. 20 Prozent). Sie grenzen unsere Perspektive ein, fokussieren Geist und Körper in kritischen Situationen auf das Wesentliche: Wir laufen weg aus Angst, greifen an aus Wut.

## Positive Gefühle bauen lebenswichtige Ressourcen auf

Positive Gefühle hingegen erweitern unser Spektrum an Denk- und Handlungsalternativen. Die amerikanische Psychologin Barbara Fredrickson wies in zahlreichen Experimenten nach, dass wir unter dem Einfluss guter Gefühle wacher, aufmerksamer und klüger werden (Broaden and Build Theorie). Der wesentliche und langfristige Nutzen der oft unscheinbaren und nur kurz andauernden positiven Gefühle liegt im stetigen Aufbau von lebenswichtigen Ressourcen: Sie verbessern unsere psychischen Fähigkeiten wie Resilienz, Zielgerichtetheit und Optimismus, begünstigen soziale Beziehungen, ermöglichen und fördern das Lernen und die Kreativität. Und wirken sich positiv auf unsere körperliche Gesundheit aus, indem sie Stressreaktionen mildern und wie ein Puffer gegen zukünftigen Stress wirken. Schon François Marie Arouet de Voltaire (1694–1778) hat das verstanden: „Ich habe angefangen, ein bisschen vergnügt zu sein, da man mir sagte, dies sei gut für die Gesundheit.“ Engagement und „Flow“ können überall entstehen, wenn Menschen Sinn in ihrer Tätigkeit sehen und damit verschmelzen, dabei die Zeit und sich selbst vergessen. Voraussetzungen dafür ist ein Gleichgewicht zwischen den äußeren



## Die Erkenntnisse der Positiven Psychologie zum Blühen bringen

Anforderungen und den persönlichen Fähigkeiten. Herausforderung, aber nicht beängstigende Überforderung spielen eine wesentliche Rolle.

### Soziale Beziehungen verlängern unser Leben

Befriedigende soziale Beziehungen tragen wesentlich stärker zur Langlebigkeit bei als viele andere Faktoren: So zeigen Metastudien wie jene der Brigham-Young-Universität im US-Bundesstaat Utah, dass Einsamkeit oder soziale Isolation weit größere Gesundheitsrisiken als Fettleibigkeit darstellen. Neben den vertrauensvollen Beziehungen innerhalb der Familie, zu Freunden und Freundinnen, an der Schule oder am Arbeitsplatz spielen auch sogenannte Mikrobeziehungen eine große Rolle: Der freundliche Verkäufer im Blumengeschäft, die lässigen Nachbarn – sie geben uns das überlebenswichtige Gefühl, Teil einer größeren Gemeinschaft zu sein, dazuzugehören.

All diese Erkenntnisse haben inzwischen weltweit in Erziehung, Bildung und Arbeitswelt Eingang gefunden. Im deutschen Sprachraum werden an den Universitäten Trier und Zürich Weiterbildungsstudien zum Thema angeboten und

ein frei zugängliches Stärkentraining entwickelt. Der ehemalige Schuldirektor Ernst Fritz-Schubert konzipierte das „Schulfach Glück“, das inzwischen an über hundert Schulen im deutschsprachigen Raum unterrichtet wird.

### Wie finden Zufriedenheit und Glück Eingang in unsere Schulen?

Wie können Schulführungskräfte und Lehrpersonen diese Themen in ihre Arbeit einfließen lassen? Etwa indem sie sie bereits bei der Organisations- und Unterrichtsentwicklung sowie bei der Unterrichtsvorbereitung mitdenken. Durch die eigene Haltung, den vermehrten Blick auf die Stärken, Ressourcen, Möglichkeiten der Schüler und Schülerinnen. Indem die Erkenntnisse der Positiven Psychologie im Unterricht, an Projekttagen oder -wochen mit den Lernenden thematisiert werden. Indem Übungen, wie das bekannte Dankbarkeitstagebuch, angeregt werden. Interessierte können etwa den Stärkentest der Universität Zürich selbst ausprobieren oder erste Eindrücke und Ideen bei den Tagungen des Arbeitskreises Südtiroler Mittel-, Ober- und Berufsschullehrer/innen (ASM) und des Bereiches Gesundheitsförderung der Pädagogischen

Abteilung im Herbst sammeln. Viele Ideen zur Umsetzung finden sich in Büchern und im Internet.

Gudrun Schmid

Gesundheitsförderung und Psychopädagogische Beratung, Pädagogischen Abteilung

### Bücher & Links

- Stärkentest der Universität Zürich: [www.charakterstaerken.org](http://www.charakterstaerken.org)
- Burow, Olaf-Axel, Fritz-Schubert, Ernst et al. (2017): Einladung zur Positiven Pädagogik: Wie Lehrerinnen und Lehrer neue Wege beschreiten können, Beltz.
- Brohm, Michaela, Endre, Wolfgang (2017), Positive Psychologie in der Schule: Die „Glücksrevolution“ im Schulalltag. Mit 5 × 8 Übungen für die Unterrichtspraxis und Online-Materialien, Beltz.
- Ernst, Heiko (01/2006): Warum positive Gefühle so wichtig sind, in: Psychologie heute.
- Holt-Lunstad, J. (2018): The Potential Public Health Relevance of Social Isolation and Loneliness: Prevalence, Epidemiology, and Risk Factors
- <https://ggsc.berkeley.edu>
- [www.actionforhappiness.org](http://www.actionforhappiness.org)

## Lernstandserhebungen 2019

# Wo wir stehen

Lernstandserhebungen werden in der Schulwelt oft kritisch betrachtet. Dass sie den Blick für Entwicklungspotenziale wie auch für Bewährtes öffnen, ist aber unbestritten. Im März 2020 hat die Evaluationsstelle den Landesbericht zu den im Schuljahr 2018/2019 durchgeführten Lernstandserhebungen veröffentlicht. Die Evaluationsstelle stellt die auffallendsten Ergebnisse daraus vor.

Die Schüler und Schülerinnen an den deutschsprachigen Schulen in Südtirol absolvieren im Laufe eines Schuljahres Lernstandserhebungen in den Fachbereichen Deutsch, Mathematik, Italienisch und Englisch. Das Monitoringsystem in der autonomen Provinz Bozen unterscheidet sich aufgrund der besonderen sprachlichen und kulturellen Gegebenheiten vom System der Lernstandserhebungen auf gesamtstaatlicher Ebene. Auf nationaler Ebene ist das INVALSI (Istituto nazionale per la valutazione del sistema educativo di istruzione e di formazione) für die Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung der Kompetenztests verantwortlich. Auf Landesebene ist die Evaluationsstelle für das deutsche Bildungssystem für die Koordination und Durchführung der Tests zuständig. Zudem ist es ihre Aufgabe, die erhobenen Daten auszuwerten und für das Bildungssystem in Form eines Landesberichtes aufzubereiten.

Im Folgenden werden einige markante Daten zu den Erhebungen der Kompetenzen in den Bereichen Deutsch, Englisch und Mathematik dargestellt. Die Ergebnisse der Lernstandserhebung in der zweiten Landessprache Italienisch können in die Darstellung nicht einbezogen werden, da ihre Auswertung am dafür zuständigen Kompetenzzentrum (Università per Stranieri – Siena) noch nicht abgeschlossen ist.

### Lernstandserhebungen Deutsch

Für den Fachbereich Deutsch wurden 2018/2019 Lernstandserhebungen in den dritten Klassen der Grundschule und in den

ersten und dritten Klassen der Mittelschule durchgeführt.

Aufgrund dieses Test-Settings bietet sich ein Vergleich der Ergebnisse an, die Mädchen und Jungen in den drei getesteten Klassenstufen erzielt haben. In Abbildung 1 sind die durchschnittlich erzielten prozentuellen Lösungshäufigkeiten für beide Geschlechter dargestellt. Es zeigt sich, dass die Mädchen in allen drei Jahrgangsstufen statistisch signifikant besser abschneiden als die Jungen, das heißt, die Unterschiede bei den Testergebnissen sind zu einer sehr hohen Wahrscheinlichkeit nicht dem Zufall geschuldet. Erwähnt sei, dass die Daten der verschiedenen Kompetenzbereiche für diesen Längsschnittvergleich aggregiert wurden (Abbildung 1, S. 45).

### Lernstandserhebung Englisch

An den deutschsprachigen Schulen in Südtirol wird im Fachbereich Englisch bislang nur in der dritten Klasse der Mittelschule eine Lernstandserhebung durchgeführt. Sie stellt eine Voraussetzung für die Zulassung zur staatlichen Abschlussprüfung dar. Im Unterschied dazu werden auf gesamtstaatlicher Ebene weitere Lernstandserhebungen im Fachbereich Englisch in der fünften Klasse der Grundschule und in der zweiten und fünften Klasse der Oberstufe durchgeführt.

Bei der Lernstandserhebung in Englisch werden das Hörverständnis (listening comprehension) und das Leseverständnis (reading comprehension) überprüft. Richtet man in diesem Sprachbereich den Fokus auf die Ergebnisse der Schüler und

Schülerinnen in den drei Sprachsegmenten des Südtiroler Bildungssystems, so stellt man fest, dass 96,5 Prozent der Jugendlichen in den deutschsprachigen Schulen im Hörverständnis das Niveau A2 gemäß dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen (GERS) erreichen. Während sich die Mittelschüler und Mittelschülerinnen der ladinischen Ortschaften ungefähr in derselben Bandbreite bewegen (93,6 %), erreichen in den italienischsprachigen Schulen rund 81 Prozent der Schülerinnen und Schüler dieses Sprachniveau (Abbildung 2, S. 45).

### Lernstandserhebungen Mathematik

Die Testung der Mathematikkompetenzen wurde im Schuljahr 2018/2019 an den deutschsprachigen Schulen in den fünften Klassen der Grundschule, in den dritten Klassen der Mittelschule und in den zweiten Klassen der Oberstufe durchgeführt.

In der zweiten Klasse der Oberstufe ist eine Analyse der Ergebnisse nach Schultypologie interessant. Die Ausgangsdaten ermöglichen eine Differenzierung der Ergebnisse für Realgymnasien, alle anderen Gymnasien, technologische Fachoberschulen, alle anderen Fachoberschulen und berufsbildende Schulen. Die Unterschiede in der durchschnittlich erreichten Gesamtpunktzahl zwischen den Realgymnasien (241 Punkte) und den technologischen Fachoberschulen (236 Punkte) sind nicht signifikant. Alle anderen Ergebnisvergleiche zwischen den Schultypen (alle anderen



Abbildung 1: Testergebnisse Deutsch – Differenziert nach Jahrgangsstufen und Geschlecht

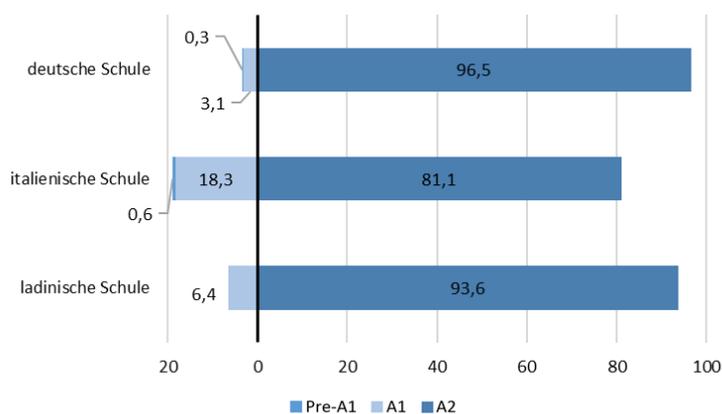
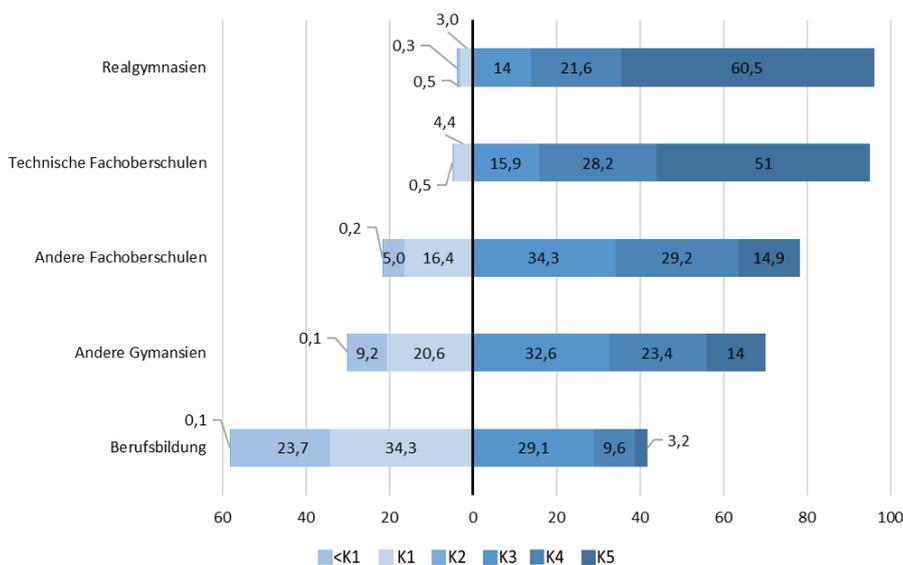


Abbildung 2: Testergebnisse Englisch Hörverständnis 3. Klasse Mittelschule – Differenziert nach Schulsystemen in Südtirol

Gymnasien 204 Punkte, alle anderen Fachoberschulen 209 Punkte, berufsbildende Schulen 183 Punkte) fallen statistisch signifikant aus. **Abbildung 3 (S. 46)** zeigt die prozentuelle Verteilung der Schüler- und Schülerinnenleistungen auf die fünf Kompetenzstufen. Die vertikale Linie am Nullpunkt kennzeichnet die Schwelle, ab der Schüler und Schülerinnen eine mathematische Basiskompetenz gemäß den geltenden Rahmenrichtlinien erreicht haben. Sie ermöglicht es ihnen, mathematische Herausforderungen im Alltag zu bewältigen.

Im Vorfeld der Durchführung der Lernstandserhebungen wird eine Vielzahl an Kontextdaten zu den teilnehmenden Schülern und Schülerinnen erhoben. Dazu zählt unter anderem die erzielte Halbjahresnote im Fach Mathematik. **Abbildung 6** zeigt die Entwicklung der Notenvergabe, aufgeschlüsselt nach Schulstufe und Geschlecht. Die grau markierten Zellen heben für Mädchen und Jungen in jeder Klassenstufe die am häufigsten vergebene Note hervor. Es fällt auf, dass in allen drei Schulstufen der Prozentsatz der am häufigsten vergebenen Note bei den Mädchen um einen Notenwert höher liegt als bei den Jungen. Im Gegensatz dazu fallen die Testergebnisse bei den Mädchen in allen drei Schulstufen niedriger aus als jene der Jungen. Während diese Punktedifferenz zwischen den



**Landesbericht 2019**

Der vollständige Landesbericht 2019 ist auf der Homepage der Evaluationsstelle abrufbar. Er ermöglicht einen detaillierten Einblick in die Ergebnisse der Lernstandserhebungen, die in Südtirol im Schuljahr 2018/2019 durchgeführt wurden: [www.provinz.bz.it/evaluationsstelle-deutschsprachiges-bildungssystem/downloads/200324\\_Landesbericht\\_2019\(1\).pdf](http://www.provinz.bz.it/evaluationsstelle-deutschsprachiges-bildungssystem/downloads/200324_Landesbericht_2019(1).pdf)

Abbildung 3: Mathematikkompetenzen 2. Klasse Oberstufe - Differenziert nach Schultypologie und nach Kompetenzstufen

Bewertung	5. Klasse Grundschule		3. Klasse Grundschule		2. Klasse Grundschule	
	männlich (%)	weiblich (%)	männlich (%)	weiblich (%)	männlich (%)	weiblich (%)
4	0	0	0	0	2,4	1
5	0,4	0,4	9,3	4,8	13,6	9,3
6	6,6	4,6	25,8	19,2	32,6	23,8
7	19	18,7	24,4	25,3	25,5	26,4
8	37,4	34,2	22,1	25,4	15,8	21,4
9	31,7	36,5	14,8	21,1	8,3	14,7
10	4,9	5,5	3,5	4,2	1,8	3,5

Abbildung 4: Verteilung der Halbjahresnoten Mathematik

Geschlechtern in der fünften Grundschule nicht signifikant ist, trifft dies auf die dritte Klasse der Mittelschule und die zweite Klasse der Oberschule zu. Weiter sticht ins Auge, dass die am häufigsten vergebene Note bei beiden Geschlechtern mit ansteigender Klassenstufe um je einen Notenwert fällt (Abbildung 4, S. 46).

### Resümee

Selbst wenn Lernstandserhebungen in der Schulwelt – vor allem in Bezug auf den damit zusammenhängenden Aufwand – teilweise auch kritisch betrachtet werden, stellen sie ungeachtet dessen ein wichtiges und valides Instrument zur Standortbestimmung auf Klassen- und Schulebene, aber auch auf systemischer Ebene dar, um

einerseits Bereiche mit Entwicklungspotenzial ausfindig zu machen und andererseits gut Funktionierendes zu erkennen und beizubehalten.

Martin Holzner, Klaus Niederstätter, Udo Ortler  
Evaluationsstelle für das deutsche Bildungssystem in Südtirol

## Anerkennung ausländischer Bildungsabschlüsse

# Die EU macht's möglich

Viele Menschen aus anderen EU-Ländern arbeiten in Südtirol, Südtirolerinnen und Südtiroler wiederum machen eine Berufs- oder Meisterausbildung im EU-Ausland. Je nach vom Beruf, der Art der geplanten Arbeitsausübung und dem Herkunfts- oder dem Ausbildungsland sind verschiedene Ämter für die Anerkennung der Abschlüsse zuständig.

**E**in Beispiel: Petra Muster ist stammt aus Nordtirol und hat dort eine Kochlehre absolviert. Sie zieht aus familiären Gründen nach Südtirol und möchte hier als Kindergartenköchin arbeiten. Dafür braucht sie die Gleichstellung ihres österreichischen Lehrabschlusses. Diese kann sie beim Amt für Lehrlingswesen und Meisterausbildung<sup>1</sup> der Landesdirektion deutschsprachige Berufsbildung beantragen. Aufgrund bilateraler Berufsbildungsabkommen werden auf Antrag 130 in Österreich erworbene Lehrabschlusszeugnisse und 32 Meisterbriefe<sup>2</sup> sowie die Prüfungsteile Unternehmensführung und Berufspädagogik für alle vom Gesetz vorgesehenen Zwecke gleichgestellt. Es können aber auch Gesellen- und Meisterbriefe aus anderen Ländern gleichgestellt werden.

### Abschluss an einer Berufsfachschule

Hat Petra ihre Ausbildung jedoch an einer Berufsfachschule gemacht, dann ist für die Gleichstellung ihres Abschlusses das Amt für Bildungsordnung<sup>3</sup> in der Deutschen Bildungsdirektion zuständig.

### Andere Zuständigkeiten

Wäre Petra Wanderleiterin oder Bergführerin (mit einem österreichischen Abschluss), so müsste sie sich an den Funktionsbereich Tourismus<sup>4</sup> wenden. Der ist zuständig für Anerkennungen von Berufsqualifikationen im Bereich Tourismus. Dazu gehören Fremdenführer/in und Reiseleiter/in, Berg- und

Berg- und Skiführer/in, Wanderleiter/in, Reisebüroleiter/in, Skilehrer/in. Außerdem ist dieses Amt Ansprechpartner für diejenigen, die einen gastgewerblichen Betrieb führen will und dafür die Berufserfahrung in Betrieben im Ausland für den erforderlichen beruflichen Befähigungsnachweises anerkennen lassen wollen.

### Zeitweise oder gelegentliche Berufstätigkeit

Wollte Petra ihren Beruf als Wanderleiterin nur zeitweilig oder gelegentlich ausüben, müsste sie ihre Qualifikation nicht anerkennen lassen. Hier reicht eine vorhergehende Mitteilung an das zuständige Landesamt. Das gilt für alle Berufe in den Bereichen Handwerk, Handel und Dienstleistungen (Kfz-Gewerbe, Installationsgewerbe, Kaminkehrer/in, Nahrungsmittelgewerbe, Detailhandel mit Lebensmitteln, Hygiene- und Körperpflegegewerbe, Handelsagent/in und Handelsvertreter/in) oder im Bereich Tourismus (Skilehrer/in, Berg- und Skiführer/in, Wanderleiter/in, Fremdenführer/in und Reiseleiter/in).

### Gesundheits- und Sozialberufe

Für Berufe im Gesundheitsbereich ist das Amt für Gesundheitsordnung<sup>5</sup> zuständig. Die Abteilung Soziales, Dienststelle für Personalentwicklung stellt hingegen Anerkennungen für Abschlüsse in Sozialberufen aus.

Rosa Asam  
INFO-Redaktion



Lehre – im Ausland? Gleichstellung der Ausbildung ist möglich!

<sup>1</sup> [www.provinz.bz.it/de/dienstleistungen-a-z.asp?bnsv\\_svid=1005340](http://www.provinz.bz.it/de/dienstleistungen-a-z.asp?bnsv_svid=1005340)

<sup>2</sup> [www.provinz.bz.it/de/dienstleistungen-a-z.asp?bnsv\\_svid=1034184](http://www.provinz.bz.it/de/dienstleistungen-a-z.asp?bnsv_svid=1034184)

<sup>3</sup> [www.provinz.bz.it/de/kontakt.asp?orga\\_orgaid=6](http://www.provinz.bz.it/de/kontakt.asp?orga_orgaid=6)

<sup>4</sup> [www.provinz.bz.it/de/dienstleistungen-a-z.asp?bnsv\\_svid=1006640](http://www.provinz.bz.it/de/dienstleistungen-a-z.asp?bnsv_svid=1006640)

<sup>5</sup> [www.provinz.bz.it/bildung-sprache/dienstleistungen.asp?bnsv\\_svid=1004821](http://www.provinz.bz.it/bildung-sprache/dienstleistungen.asp?bnsv_svid=1004821)

# Arbeitsprogramm

Die Deutsche Bildungsdirektion orientiert sich bei ihrer Tätigkeit an einem Arbeitsprogramm, das die Themen, Ziele und Initiativen für die laufende Legislatur vorgibt. Hohe Priorität haben in diesem Schuljahr die Digitalisierung, die Mehrsprachigkeit und die Ausbildung der Lehrerinnen und Lehrer. In jeder INFO-Ausgabe geben wir den Stand der Umsetzung wieder.

## Sprachen in Kindergarten und Schule fördern

Mehrsprachigkeit: Umsetzung des Maßnahmenpaketes Mehrsprachigkeit 2016–2020, Begleitung von Schulen in der Entwicklung eines Mehrsprachencurriculums, Förderung von Sprachbewusstsein und sprachübergreifenden Kompetenzen, weitere qualitative Verbesserungen des Zweitsprachenunterrichts durch eine verstärkte Fremdsprachendidaktik im Unterricht (Ausbildung der Zweitsprachlehrpersonen), Förderung des Schüler- und Lehrkräfteaustauschs.

### Maßnahmen und Schritte zur Umsetzung

- Maßnahmenpaket Sprache umsetzen
- Schwerpunkt Mehrsprachendidaktik in der Ausbildung der Lehrpersonen setzen
- Sprachaufmerksamen Unterricht in allen Fächern fördern
- Sprachenzentren neu ausrichten
- Kompetenztests für Italienisch durchführen
- Sprachliche Bildung über Kooperationsprojekte mit Musik verwirklichen
- Fremdsprachendidaktik auch für die Didaktik der Zweitsprache nutzen

### Aktueller Stand der Umsetzung

- Ein Gesamtkonzept zur Förderung von Sprache und Mehrsprachigkeit wird mit allen Bildungspartnern entwickelt.
- Die Schulen werden in der Umsetzung einer Mehrsprachendidaktik begleitet.
- Der Beschluss der Landesregierung für den Ausbildungslehrgang zur Erlangung der Lehrbefähigung für Sprachlehrpersonen wurde gefasst.
- Mehrsprachigkeit und Sprachaufmerksamkeit sind als wichtige inhaltliche Schwerpunkte in der neuen Südtiroler Lehrerausbildung verankert.
- Eine neue Kursfolge für CLIL-Didaktik startet im Herbst 2020.
- Das Konzept zur Neuausrichtung der Sprachenzentren wurde erarbeitet und geht in die Umsetzung.
- Kompetenztest für Italienisch: nächste Lernstandserhebung im Schuljahr

2020/2021 – sie wird computerbasiert durchgeführt.

- Der „Rote Faden Deutschunterricht“ ist ausgearbeitet und wird in den Bezirken vorgestellt.
- Anregungen für den Fernunterricht wurden ausgearbeitet und sind verfügbar.
- Die Pädagogische Abteilung hat verschiedene Stellenausschreibungen für das Schuljahr 2020/2021 vorgenommen.

## Neue Lehrerausbildung umsetzen

Ein schlüssiges und zukunftsfähiges Konzept für die Ausbildung – vor allem der Sekundarschullehrerinnen und Sekundarschullehrer – wird ausgearbeitet. In das Konzept soll auch die Ausbildung der Lehrpersonen an den Musikschulen und den Berufsschulen mit eingebunden werden.

### Maßnahmen und Schritte zur Umsetzung

- Südtiroler Lehrbefähigungsmodell für die Sekundarschulen ausarbeiten und umsetzen
- Ausbildung für Quereinsteiger/innen in Kindergarten und Schule mitdenken

### Aktueller Stand der Umsetzung

- Anna Pfitscher hat die Projektleitung für die Ausbildung im Sekundarbereich inne.
- Das Modell für die Ausbildung liegt vor.
- Im Herbst 2020 startet der Ausbildungslehrgang für Literarische Fächer, Fremdsprachen, Geschichte, Geografie und Philosophie.
- Alle gesetzlichen Grundlagen sind geschaffen.
- Der erste Ausbildungslehrgang ist ausgeschrieben.
- Aktuelle Informationen: [www.provinz.bz.it/bildung-sprache/deutschsprachige-schule/](http://www.provinz.bz.it/bildung-sprache/deutschsprachige-schule/)

## Lernen mit digitalen Medien fördern

Digitalisierung: Förderprogramme für Lehrpersonen, digitale Offensive im didaktischen Bereich, Schulentwicklung vor dem Hintergrund neuer Möglichkeiten und Methoden im

digitalen Bereich, Finanzmittel für Hard- und Softwarebereich, wo nötig Anpassung der Dreijahrespläne sowie der rechtlichen und organisatorischen Rahmenbedingungen

### Maßnahmen und Schritte zur Umsetzung

- Das Lernen mit/über digitale Medien an Kindergärten und Schule weiterentwickeln
- Medienkonzepte entwickeln
- Digitale Unterrichtsmaterialien und Lernangebote erproben
- Ein Netzwerk von Kindergärten und Schulen zur Weiterentwicklung des Lernens mit digitalen Medien aufbauen

### Aktueller Stand der Umsetzung

- Die Arbeitsgruppe zur digitalen Bildung hat die Arbeit aufgenommen.
- Die Digi-Coachs wurden freigestellt und haben ihre Arbeit aufgenommen.
- Die Digi-Coachs haben sich einen Überblick über die Ist-Situation an den Kindergärten und Schulen verschafft.
- Sie unterstützen Schulen, bieten Fortbildungen an und arbeiten an Konzepten.
- In Zusammenarbeit mit dem Eidgenössischen Hochschulinstitut Bern EHB hat die Hotelfachschule Bruneck den Digicheck durchgeführt.
- Die Digi-Coachs haben die Lehrpersonen bei der Aufnahme des Fernunterrichts unterstützt und verschiedene Angebote auf den Weg gebracht.
- Der Bildungsserver blick wurde für den Fernunterricht genutzt und ausgebaut.
- Die Anzahl der vergebenen snets-Accounts ist deutlich angestiegen.
- Die Pädagogische Abteilung hat eine Stellenausschreibung für das Schuljahr 2020/2021 für neue Digi-Coachs vorgenommen.

### Stand der Entwicklungen: 27. April 2020

Gustav Tschennet, Sigrun Falkensteiner, Gertrud Verdorfer  
Bildungsdirektion



**R**eisen wir.  
Aber wohin, frage ich.  
Heimwärts.  
Aber wo ist das, frage ich.  
Innen.  
Sagte die Stimme.

**Doris Mühringer**

Schriftstellerein, 1920 bis 2009



## Informationsschrift für Kindergarten und Schule in Südtirol Mai/Juni 2020

**Herausgeber:** Deutsche Bildungsdirektion  
**Presserechtlich verantwortlich:** Maja Clara

**Redaktion:** Rosa Asam, Verena Hilber,  
Elisabeth Hofer, Elisabeth Mairhofer,  
Thomas Summerer.

**Korrektorat**  
Amt für Sprachangelegenheiten

**Fotos:** Archiv Deutsche Bildungsdirektion,  
Hanna Fasching (S. 9), Helga Unterweger (S. 25),  
Schulsprengel Leifers (S. 26, 28), Brigitta Raifer (S. 30),  
Jan Poppeliers (S. 31), Evelyn Haller Kuhn (S. 33),  
Richard Kammerer (S. 37), Sonja Kusstatscher (S. 45)

**Cover und Fotoserie Hefthema**  
Sonja Kusstatscher

**Anschrift und Sitz der Redaktion**  
Deutsche Bildungsdirektion,  
Amba-Alagi-Straße 10, 39100 Bozen,  
Tel. 0471 417511, Fax 0471 417519,  
redaktioninfo@schule.suedtirol.it  
[www.provinz.bz.it/bildung-sprache/  
deutschsprachige-schule](http://www.provinz.bz.it/bildung-sprache/deutschsprachige-schule)

**Grafik:** Othmar Schönafinger  
**Druck:** Kraler Druck, Vahrn

Eingetragen beim Landesgericht Bozen  
unter Nr. 18 vom 26.09.2002.  
Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem,  
pH-neutralem Papier, 100% recycelbar.  
Verwendung und Nachdruck von Texten nur mit  
Angabe der Quelle gestattet.



INFO online lesen – als PDF zum Downloaden:  
[www.provinz.bz.it/bildung-sprache/deutschsprachige-schule](http://www.provinz.bz.it/bildung-sprache/deutschsprachige-schule)